

Dokumentation zum Fachtag

Mitgliedergewinnung und Kircheneintritt

12. Juni 2017 | Hannover



- 4 **Ablauf des Fachtages**
- 5 **Geistlicher Impuls**
- 7 **Mitgliedergewinnung und Kircheneintritt - Analyse und Herausforderungen.**
Dr. Klaus Grünwaldt
- 13 **Aus der Kirche, aus dem Sinn?**
Welchen Status haben getaufte Nichtkirchenmitglieder?
Dr. Claas Cordemann
- 17 **Praxisbeispiele**
- 18 **Eintrittsstelle als lohnende Investition**
P. Christian Bode
- 27 **Vorhandene Ressourcen nutzen – Erfahrungen aus dem Büro der Superintendentur**
- 30 **Kirche aus dem Häuschen – Aktionen an besonderen Orten.**
Pn. Helene Eißel-Daub
- 31 **Leuchtturm und Lichternetz – Service von „Kirche im Blick“- Hannover.**
P. Stephan Lackner
- 34 **Kirche-Online. Internetangebote als motivierende, begleitende oder fördernde Maßnahme für Eintrittswillige.**
Pn. Birgit Berg
- 35 **Wertschätzen – Besondere Aktionen für Kirchenmitglieder**
P. Reinhard Fiola
- 37 **Mitgliedergewinnung, Kircheneintritt und Kommunikation.**
Tagungsbeobachtungen und Reflexionen
Klaus Motoki Tonn
- 40 **Ausblick**

Dokumentation zum Fachtag Mitgliedergewinnung und Kircheneintritt

Herausgeber: Haus kirchlicher Dienste der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers
Verantwortlich: Philipp Elhaus, Leitender Referent für Missionarische Dienste (V.i.S.d.P.)
Hausanschrift: Archivstraße 3, 30169 Hannover
Postanschrift: Postfach 265, 30002 Hannover
Fon: 0511 1241-? **Fax:** 0511 1241-?
E-Mail: ?@kirchliche-dienste.de
Internet: www.kirchliche-dienste.de/fachgebiet
Fotos: Gunnar Schulz-Achelis
Satz und Layout: HkD (11394)
Druck: MHD Druck und Service GmbH, Hermannsburg;
gedruckt auf Recyclingpapier aus 100% Altpapier
Auflage: ? **Ausgabe:** 2017

Jedes Jahr entscheiden sich bewusst über 45.000 Menschen für einen Kirchen(wieder)eintritt in die Evangelische Kirche in Deutschland. Ein Potenzial, das oft unterschätzt wird.

In unserer Landeskirche gibt es seit über 15 Jahren Kirchen(wieder)eintrittsstellen. Die Liste der offiziellen Wiedereintrittsstellen ist aber nicht mehr aktuell und fast die Hälfte aller Kirchenkreise bietet auf ihrer Homepage kaum oder keine Informationen zum Kircheneintritt. Dabei gibt es an vielen Orten gute Initiativen und Angebote für am Kirchen(wieder)eintritt interessierte Menschen.

Auch die Kommunikations- und Vernetzungsmöglichkeiten haben sich in den vergangenen Jahren sehr positiv weiterentwickelt. Um diese einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen und zugleich theologisch neu zu verorten, wurde auf Anregung der Wiedereintrittsstelle „Kirche im Blick“ des Stadtkirchenverbandes in gemeinsamer Kooperation mit Fachstellen aus dem Haus kirchlicher Dienste (Missionarische Dienste, Kirche im Tourismus) am 12. Juni 2017 zu einem Fachtag nach Hannover eingeladen.

Der Fachtag fragte nach Motiven für den Kircheneintritt und Haltungen für eine kirchliche Willkommenskultur. Theologische Impulse und Informationen aus der vielfältigen Praxis zeigten die Möglichkeiten einer offenen und engagierten Arbeit rund um den Kirchen(wieder)eintritt auf. Lernerfahrungen wurden fruchtbar gemacht, Ideen und Unterstützung vorgestellt. *Kreative Formate und erweiterte Kontaktmöglichkeiten zeigten, wie sich Menschen jenseits der vertrauten kirchlichen Orte ansprechen*

lassen. Der sinnvolle Einsatz vorhandener Ressourcen machte deutlich, wie bewährte Formen genutzt werden können.

Die folgende Dokumentation enthält die Vorträge, bietet einen Einblick in die Praxisbeispiele und dokumentiert ein engagiertes Tagungsvotum aus kommunikationstheoretischer Sicht.

Wir danken allen Beteiligten, dass Sie uns Ihre Beiträge so zeitnah zur Verfügung gestellt haben. Der mündliche Charakter der Vorträge sowie der Handout-Charakter der Praxisbeiträge wurde beibehalten.

Wir hoffen, dass bei der Lektüre spürbar wird, was uns am Fachtag selbst bewegt hat: Inspiration für eine Kirche, die Türen öffnet, Schwellen ebnet und Grenzen überwindet.

Stephan Lackner
Wiedereintrittsstelle „Kirche im Blick, Hannover

Klaus Stemmann
Leitender Referent für Kirche im Tourismus, HkD

Philipp Elhaus
Leitender Referent für Missionarische Dienste, HkD



10.00 Uhr	Willkommen
10.30 Uhr	Begrüßung und geistlicher Impuls
	Mitgliedergewinnung und Kircheneintritt Analyse und Herausforderungen. <i>Dr. Klaus Grünwaldt</i> Oberlandeskirchenrat der Landeskirche Hannover
	Aus der Kirche, aus dem Sinn? Welchen Status haben getaufte Nichtkirchenmitglieder? <i>Dr. Claas Cordemann</i> Oberkirchenrat der VELKD
	Referenten im Gespräch
12.30 Uhr	Mittagsessen im HKD
13.30 Uhr	„Das geht gar nicht!“ oder „Da geht was!“ und „Da geht noch mehr ...!“ Lichtblicke aus der Praxis im Gespräch
	Ein World-Café
	TISCH 1 Eintrittsstelle als lohnende Investition – Perspektiven und Verabredungen <i>P. Christian Bode</i> Leiter der Wiedereintrittsstelle Holzminden
	TISCH 2 Vorhandene Ressourcen nutzen – Erfahrungen aus dem Büro der Superintendentur. <i>NN</i> Ephoralsekretärin

	TISCH 3 Kirche aus dem Häuschen – Aktionen an besonderen Orten. <i>Pn. Helene Eißel-Daub</i> Referentin im HKD
	TISCH 4 Leuchtturm und Lichternetz – Service von „Kirche im Blick“-Hannover. <i>P. Stephan Lackner</i> Leiter der Wiedereintrittsstelle „Kirche im Blick“ in Hannover
	TISCH 5 Kirche-Online. Internetangebote als motivierende, begleitende oder fördernde Maßnahme für Eintrittswillige. <i>Pn. Birgit Berg</i> Referentin für Online-Kurse
	TISCH 6 Wertschätzen – Besondere Aktionen für Kirchenmitglieder <i>P. Reinhard Fiola</i> Projekt Mitgliederorientierung der Landeskirche Hannovers
15.00 Uhr	Kaffeepause
15.15 Uhr	Mitgliedergewinnung, Kircheneintritt und Kommunikation. Tagungsbeobachtungen und Reflexionen <i>Klaus Motoki Tonn</i> Leiter Kommunikation der Landeskirche Hannovers
15.30 Uhr	Perspektiven und Verabredungen
16.00 Uhr	Reiseseegen
	Leitung der Tagung <i>Philipp Elhaus, Stephan Lackner, Klaus Stemmann</i>



P. Stephan Lackner

Liebe Teilnehmende der Fachtagung,

für den geistlichen Impuls habe ich folgendes kurzes Bibelwort aus der Apostelgeschichte 8, 36 ausgewählt:

„Was hindert's, dass ich mich taufen lasse?“

Ein biblisches Wort, das uns bei der Vorbereitung des Fachtages immer wieder bewegt hat. Denn im Hintergrund steht eine Geschichte, die ganz viel mit Mitgliedergewinnung und Kircheneintritt zu tun hat. Die Erzählung, wie der Apostel Philippus vom Geist Gottes zur Begegnung mit dem Pilger aus Äthiopien geführt wird und der mitten im Gespräch, in dem Philippus ihm die frohen Botschaft verkündigt, plötzlich beim Anblick einer Wasserstelle fragt: Was hindert's, dass ich mich taufen lasse? Und Philippus ihn tauft! So überraschend, so schnell, fast atemberaubend, dass die Frage berechtigt ist: **Was hindert's?**

Denn man könnte durchaus Bedenken anmelden:

- Kann man einen Menschen einfach so in die Kirche aufnehmen, nur auf seinen Wunsch hin? Ohne Bekenntnis?
- Ist er denn genug vorbereitet? Versteht er denn überhaupt alles, was nötig ist, damit man getauft wird?
- Geht Taufe ohne Gemeindeanbindung, denn da, wohin er zurückfährt, gibt es doch keine.
- Muss man nicht bei Menschen aus einer anderen Kultur viel stärker die Motive abklären, warum die sich taufen lassen wollen, vielleicht wollen die sich nur Vorteile erschleichen. Wie sieht das aus mit einer Verpflichtung?
- Und nach welchen kirchenrechtlichen Regeln muss eine Taufe ablaufen, damit sie gültig und anerkannt ist?

Bei dem, was wir heute als Thema des Fachtages behandeln, Mitgliedergewinnung und Kircheneintritt, wird es uns an manchen Stellen genauso gehen. Dass uns sofort Bedenken und Hinderungsgründe einfallen und wir sagen: **Das**

geht gar nicht! Nicht aus Widerwillen sondern aus gutem Grund: Das geht gar nicht: weil es noch keine kirchenrechtlichen Bestimmungen gibt, weil es gegen den Datenschutz verstößt, weil wir keine Ressourcen dafür haben, weder Geld noch Personal noch Kräfte, weil es ohne Planungssicherheit verantwortungslos ist.

Aber das interessante ist: Schon Lukas kannte ernsthafte Bedenken und hat genau deshalb diese Geschichte so erzählt, ja konstruiert, fast ein wenig übertrieben, damit alle noch mal neu über die Frage: **Was hindert's?** nachdenken.

Denn zu der Zeit, als Philippus den Pilger aus Äthiopien tauft, hatte die Kirche noch keine genau geregelte Taufagende. Und in Jerusalem haben sich die führenden Apostel noch gestritten, ob denn die frohe Botschaft überhaupt für die fremden, andern Völker gilt, oder nur dem Volke Israel.

Und trotzdem gab es Menschen, die schon interessiert waren, getauft werden wollten und auch getauft wurden, obwohl es noch keine einvernehmlichen kirchenrechtlichen Abläufe und Bestimmungen gab. Klar: **Das geht gar nicht, jedenfalls nicht auf Dauer.** Und so haben die Abschreiber später gleich mal einen Vers eingefügt (Vers 37 in Apg 8- meistens in den Randnotizen erwähnt), der das Ganze ein wenig ordnet. Und das ist ok so.

Aber viel wichtiger für Lukas war zu zeigen: Entgegen aller Bedenken lässt sich feststellen: **Es gibt Aufbrüche, Neues, Überraschendes,** das lässt sich nicht hindern. Es gibt immer wieder auch die Erfahrung: **Mensch da geht doch was.** Und gleich danach die Frage: **Geht da vielleicht noch mehr?** Und ich glaube, das werden wir heute im Fachtag ebenfalls feststellen. Es gibt manch Bedenken, aber es gibt auch Aufbrüche, Beispiele, die zeigen: **Da geht was und womöglich geht da noch mehr.** Lukas führt das auf das **Wirken des Geistes Gottes** zurück. Nicht Philippus macht das, sondern Gottes Geist ist ihm voraus

(Missio Dei). Und der Geist bewirkt, dass Philippus eine besondere Haltung einnimmt: Dass er offen ist, sich rufen lässt, hin geht und dem Interessierten da begegnet, wo er ist. Vor allem, dass er dem Fremden nicht Bedenken sondern Wertschätzung entgegen bringt, ihn begleitet und ihm Teilhabe anbietet, ohne den Korb ganz hoch zu hängen.

Und so ist mein Wunsch für unsere Fachtagung und für die Frage nach Mit-

gliedergewinnung und Kircheneintritt: Möge Gottes Geist heute auch bei uns kräftig wirken: Möge er uns Richtung weisen in der Beantwortung der Frage: Was hindert's, uns den Blick für neue Aufbrüche zu schenken und uns zu helfen, die richtige Haltung zu finden. Amen

P. Stephan Lackner
Leiter der Wiedereintrittsstelle Hannover



Mitgliedergewinnung und Kircheneintritt – Analyse und Herausforderungen.

1. Ekklesiologische Vorbemerkung¹

Was Kirche ist und warum sie auf Bindung und Mitglieder aus ist – Martin Luther war der Meinung, dass „ein Kind von sieben Jahren weiß, was die Kirche sei, nämlich die heiligen Gläubigen und ‚die Schäflein, die ihres Herrn Stimme hören (Joh 10,9)“.

Die knappe Formulierung des Reformators bietet zwei grundsätzliche Bestimmungen, Eckpfosten gleichsam. Da sind zum einen „die heiligen Gläubigen“. Wer sind die? Können Sie mir ein paar nennen? Das fällt schwer, weil die Kirche im tiefsten Grunde ein geistliches Gebilde ist, das sich unserer Beschreibung letztlich entzieht. Wir können zwar feststellen, wer Mitglied der Kirche ist. Das wird in den Standesämtern festgehalten, und wenn's ein Schäfchen weniger wird, gibt's den bekannten blauen Brief (früher war der jedenfalls blau). Und wir können auch feststellen, wer getauft ist, wer also Glied am Leibe Christi ist und bleibt – selbst nach dem Austritt. Aber wer zu den Gläubigen gehört, das entzieht sich unserer Erkenntnis. Im Herzen kann Gott allein lesen. Und dafür wird er wohl auch gute Gründe haben. Das ist der weltlichen Außensicht verborgen – weswegen man von der verborgenen Kirche spricht. „Abscondita est Ecclesia, latent sancti“ – die Kirche ist verborgen, die Heiligen nicht offenkundig, sagt es Luther in seinem Meisterwerk *De servo arbitrio*, WA 18; 652,23.

Da ist zum anderen das Geschehen, das die Kirche zur Kirche macht: dass die Schäflein des Herrn Stimme hören, also das Lautwerden und Gehörtwerden des Evangeliums von Jesus Christus in Wort und Sakrament. Die Kirche nicht in erster Linie ein Bauwerk, eine Organisation oder eine Institution, sondern ein lebendiges, dynamisches Geschehen. Kirche geschieht überall dort, wo Gottes Wort

¹ Ich greife in diesem Punkt auf Überlegungen aus meinem Buch *Wo Gott mir nahekomm*t zurück.

laut wird und wo Menschen sind, die das Gottes Wort hören.

In diesem Sinne hat es Philipp Melancthon auch in der *Confessio Augustana* von 1530 festgehalten: Die Kirche ist die Versammlung der Gläubigen, in der das Evangelium rein verkündigt und die Sakramente stiftungsgemäß verwaltet oder dargereicht werden.

Hier steht der Gottesdienst vor Augen – mit Schriftlesung, Predigt und Sakramentsfeier. Dieser Gottesdienst ist das Grundgeschehen der Kirche. Aus diesem Verständnis und dieser Bestimmung der Kirche ergibt sich mindestens zweierlei:

- Die Kirche hat den Auftrag, das ihr anvertraute Wort Gottes in Wort und Sakrament einladend und überzeugend zu kommunizieren, das heißt: Menschen für Jesus Christus zu gewinnen und durch das Wort an Christus und seine Kirche zu binden.
- Die Unterscheidung zwischen verborgener und sichtbarer Kirche ist ein theologischer, aber kein Qualitätsunterschied. Denn die verborgene Kirche wird Gestalt in der sichtbaren Kirche, und zwar gerade im Gottesdienst. Dann ist damit auch das institutionenkritische Moment des Protestantismus zumindest entschärft.

Mitglieder für die sichtbare Kirche gewinnen, Mitglieder an die sichtbare Kirche binden; Menschen zum Wiedereintritt auffordern – das sind Aufgaben, die sich nicht nur aus institutionenerhaltenden Motiven, sondern aus dem Wesen der Kirche zumindest nahelegen.

2. Zahlen zur ggw. Entwicklung aus der EKD und unserer Landeskirche

Dass wir derzeit große Schwierigkeiten haben, unseren Bestand auch nur halbwegs zu erhalten, ist kein Geheimnis mehr, sondern spätestens seit der Wiedervereinigung eines unserer drängendsten Probleme. Vielleicht nicht einmal mehr das. Wir müssen – glaube ich – hin-



OLKR Dr. Klaus Grünwaldt



nehmen, dass wir den Bestand nicht halten können, sondern langfristig verlieren werden. Das ist keine Schwarzmalerei, sondern nüchternes Fazit aus den Zahlen, wie wir sie jedes Jahr bekommen. Trotzdem oder gerade deswegen ist es nötig, nicht nur missionarisch zu agieren, also Menschen für Christus zu gewinnen und vom Glauben zu überzeugen, sondern auch Orte vorzuhalten, wo Menschen niedrigschwellig zurück in die Kirche kommen können.

Die EKD hat seit 1990 mehr als 7 Millionen oder ein Viertel ihrer Mitglieder verloren – jedes Jahr ein Prozent im gerundeten Durchschnitt. Waren es 1990 mehr als 29 Millionen, sind es 2015 gut 22 Millionen – und das bei steigender Bevölkerung von 79 auf 82 Mio. Der Prozentanteil schrumpft von 37 auf 27 %. Nur noch etwas mehr als ein Viertel Evangelische. Das ist bitter. Die Katholiken liegen inzwischen leicht über uns, aber der größte Anteil sind die Konfessionslosen mit 36 % und einer absoluten Zahl von gut 29 Millionen. Man muss freilich sehr genau hinschauen, wer sich darunter verbirgt, das können z.B. auch Freikirchler sein, die ja in keiner staatlichen Kirchenstatistik auftauchen.

Die Austritte schwanken stark, in den letzten 10 Jahren zwischen 130.000 und 270.000 Personen. Man muss leider auch sagen, dass die Austritte und der demografische Verlust in etwa auf einem vergleichbaren Niveau liegen. Auch in unserer Landeskirche liegt die Zahl der Austritte hoch. Den Höchstwert bildet das Jahr 2014, in dem ein kleiner Kirchenkreis ausgetreten ist, fast 30.000 Menschen. Wenn wir uns demgegenüber

die Eintrittszahlen ansehen, wirken diese auf den ersten Blick wenig spektakulär, außerdem sinken sie.

Blicken wir zunächst auf die EKD. Hier hatten wir im besten Jahr 2005 27.000 Wiedereintritte, 13.000 Aufnahmen (Übertritte) und 23.000 Erwachsenentaufen. 2015 – 10 Jahre später – sind es noch 16.000 Wiedereintritte, 11.000 Aufnahmen und 17.000 Erwachsenentaufen. Alles in allem knapp 44.000 Menschen, 20.000 weniger als noch vor 10 Jahren. Interessanterweise ist diese Zahl bei den Katholiken sehr viel geringer: Eintritte gab es im Jahr 2015 nur ca. 6500.

Und dennoch sind das 44.000 Menschen, die neu zu uns in die ev. Landeskirchen kommen, jeden Tag mehr als 100. In der hann. Landeskirche haben wir Zahlen bis 2014. Hier liegt die Zahl der Auf- bzw. Übernahmen derzeit bei gut 5200, davon ist der größte Teil Wiedereintritte und Erwachsenentaufen. Das sind 14 am Tag. Als mir Stephan Lackner die Daten in die Hand drückte, sagte er nicht zu Unrecht -, dass das eigentlich auch mal für die Medien eine echte Meldung wäre: Die über 40.000 sind doch weit mehr als die 6500, die im Zuge des Schulz-Effektes in die SPD eingetreten sind. Recht hat er!

3. Studien zum Thema Wiedereintritt (und Übertritt) – Was wissen wir über die und von den Leuten, die wieder eintreten und deren Motivlage und wie beurteilen wir dies theologisch?

In den letzten Jahren bzw. Jahrzehnten hat die Badische Landeskirche und hat auch die EKD Studien zum Thema Wiedereintritt vorgelegt. Was sind das

für Menschen, die wieder in die Kirche wieder eintreten? Warum machen sie das? Was versprechen sie sich davon, und warum sollen wir das alles wissen?

Die Badische Studie von 2005 (www.ekiba.de/html/media/dl.html?i=3656) lehrt uns, dass man in der Gruppe derer, die neu zu uns kommen, unterscheiden muss: auf der einen Seite stehen die, die nach einer längeren Abwesenheit wieder zu uns kommen; auf der anderen Seite die, die v.a. aus der röm.-kath. Kirche zu uns wechseln.

Wer wieder zu uns kommt, ist im Schnitt etwas über 50, verheiratet und hat ein oder zwei Kinder. Unter 50 sind es mehrheitlich Frauen, über 50 mehrheitlich Männer.

Die 5 wichtigsten Eintrittsmotive sind

- Ich wollte wieder zur Kirche gehören (75)
- Ich möchte nicht auf eine kirchl. Bestattung verzichten (43)
- Ich finde das Leben in der Kirchengemeinde überzeugend (41)
- Überzeugende Begegnung mit Pfr*in (28)
- Ansprechende Amtshandlung (24)

Seit dem Austritt sind mindestens 5 Jahre vergangen, meistens sehr viel mehr. Die Entscheidung zum Wiedereintritt ist meist das Ergebnis eines längeren inneren Prozesses, bedeutsame Gespräche wurden dazu in der Regel nicht geführt. Die Kirche steht für Werte, die die wieder Eintretenden teilen, sie fühlen sich etwas oder ziemlich verbunden und haben beim Wiedereintritt keine Probleme gehabt. Viele sagen, sie möchten nicht im Gottesdienst als Heimkehrer präsentiert werden. (In einem der qualitativen Interviews am Ende der EKD-Studie heißt es sogar, der Wiedereintritt wäre gescheitert, wenn die Pfr.in auf der Abkündigung im Gottesdienst bestanden hätte). Und – was uns vielleicht enttäuscht – sie sind ganz überwiegend nicht an Mitarbeit interessiert. Das heißt, die Heimkehrer sind keine 100-Prozentigen, sondern volklich wie der Durchschnitt. Sie wollen eben nur wieder dazugehören, weil sie entweder einen konkreten Grund/Anlass haben oder eben „nach Hause“ wollen. Das ist etwas anders bei den Übertritten.

Die sind 5 Jahre jünger, mehrheitlich Frauen, noch mehr verheiratet als die Heimkehrer und bei den Übertrittsgründen kommt – zu den eben genannten – noch hinzu, dass der Partner/die Partnerin evangelisch ist. Austrittsgründe waren Ärger über den Papst oder Probleme bei Amtshandlungen (z.B. Wiederheirat), und zwischen Austritt und Eintritt² liegt weniger als ein Jahr. Die Verbundenheit mit der Kirche ist höher, sie hat Werte, die fast exakt den Verbundenheitswerten von bayerischen Theolog*innen entspricht (ziemlich bis sehr verbunden statt etwas bis ziemlich verbunden)! - sie verstehen sich auch eher als engagiert, wobei auch sie faktisch noch kein Amt in der Kirche anstreben, was aber weniger mit dem Interesse als mit dem Punkt in der Lebensbiografie (relativ jung, Kinder ...) zusammenhängt. Da stehen gerade andere Dinge an.

Was sie an der Kirche interessiert und was sie gut finden, ist vor allem das sozioethische Engagement, dann aber auch das Leben der Kgm und biblisch-theologische Themen. Sie sagen: Jetzt habe ich eine Kirche gefunden, die zu mir passt. Dem entspricht, dass sie zu über 90 % keinen Austrittsgrund sehen. Insgesamt sagen nicht wenige – vor allem die Heimkehrer -, dass sie ihr Leben in Ordnung bringen wollten und das Gefühl haben, jetzt heimgekehrt zu sein.

Die belegen auch die qualitativen Interviews, die in der zweiten Hälfte des EKD-Textes ausgewertet sind. Hier zeigt sich auch noch einmal, dass die Gründe für den Wiedereintritt wie auch die religiöse Gestimmtheit durchaus im volklich-kirchlichen Mainstream liegen. Alles das ist wenig spektakulär und zeigt, dass wir von den Heimkehrern nicht zu viel erwarten dürfen. Wichtig sind Gemeinschaft (jemand sagt auch: Heimat), Ordnung im Leben, Kasualien, die christlichen Werte, das soziale Engagement.

Stärker als in den quantitativen Untersuchungen der badischen Kirche finden sich in den qualitativen Interviews dagegen Hinweise auf persönliche Krisen

² Mit der röm.-kath. Kirche gibt es kein Übertrittsabkommen, das heißt, man muss aus der kath. Kirche austreten und in die ev. Kirche eintreten.

im Umfeld eines Wiedereintritts, z.B. Krankheit oder Todesfälle im näheren Umfeld, das Scheitern einer Ehe, aber auch Dinge, die Dankbarkeit hervorrufen wie das Gelingen eines wichtigen Vorhabens oder die Geburt eines Kindes. Und es ist interessant, dass der Wiedereintritt für die einen ein intimer Moment ist, für die anderen (z.B. einen jüngeren Mann, der Pate werden soll/möchte) ein Behördengang, was nicht wertend gemeint ist und auch nicht bedauert wird. Manche wollen das so.

Die qualitative Studie arbeitet dann noch heraus, dass der Wiedereintritt Phasen hat: Orientierung, Realisierung und „danach“. In allen Phasen stehen bestimmte Themen im Vordergrund.

Was den konkreten Vollzug betrifft, das heißt, den Umgang mit den Interessierten, gibt es kein Patentrezept. Während die einen eine enge Begleitung gut finden, schätzen andere die Distanz. Wie beurteilen wir die Ergebnisse theologisch?

Der Wiedereintritts-Text der EKD gibt hier ganz schöne Hinweise. Er sagt, die Kirche als Gemeinschaft der Sünder wundert sich nicht über die verschlungenen Wege, die die Wiedereintretenden gegangen sind. Als Gemeinschaft der Glaubenden geht sie davon aus, dass jedes ihrer Glieder in solchem Glauben lebt. Aber sie begreift den Glauben nicht als Leistung, die zu erbringen wäre, oder als Werk des Menschen. Darum weiß gerade die evangelische Kirche um die Verborgenheit und Individualität des Glaubens ihrer Glieder. Sie zielt auf Glauben, aber kann ihn weder abfordern noch abfragen. Darum verlangt sie auch von den Eintrittswilligen keine anderen Erklärungen als die Artikulation des Willens, dazu zu gehören. Im Wiedereintritt trifft daher der subjektive Wille zur Rückkehr auf den Willen zur Wiederaufnahme.

Problematisch hingegen finde ich es, wenn die EKD schreibt: Niemand gehört darum zu Christus, weil er zur Kirche gehört. Vielmehr ist es die Eigenart evangelischen Glaubens, sich darum in der Kirche zu finden, weil er Glaube an Christus ist. Ich würde sagen: Doch, wenn ich zur Kirche gehöre, gehöre

ich zu Christus, bin Glied an seinem sichtbaren, wahrnehmbaren Leib. Das macht – jenseits aller subjektiven Bestimmungen meines Glaubens, den tiefen Ernst jeden Kircheneintritts aus: dass dieser Schritt, zu meiner Gliedschaft am Leib Christi bewusst Ja zu sagen, hier vollzogen wird. Gewiss wünscht sich die Kirche mehr Engagement, vielleicht mehr Herzblut, auch mehr Bereitschaft zur Mitarbeit. Mag sein. Ich denke, dass die Entscheidung für den Eintritt, die auf den Willen der Kirche und der Gemeinde trifft, die um Eintritt Bittenden aufzunehmen, eine eigene Würde hat. Die sollen wir ernst nehmen. Es kann sich „mehr“ entwickeln, das muss aber (noch) nicht sein.

4. Wiedereintrittsrecht – ein kurzer Durchgang durch die Rechtsverordnung mit einem Seitenblick auf den neuen Verfassungsentwurf

Der Wiedereintritt ist rechtlich geregelt in der Rechtsverordnung über die Aufnahme und Wiederaufnahme in die Kirche von 2001, die sich als Ausführungsbestimmung zum Mitgliedschaftsrecht der EKD versteht.

Hier wird in rechtliche Sprache gegossen, was eben gesagt wurde: dass die Person, die Aufnahme oder Wiederaufnahme begehrt, auf die Stellen trifft, die die Aufnahme vollziehen. Das sind die Ordinierten der eigenen, aber auch anderer EKD-Kirchen und das sind die mit dem Aufnahme-Recht ausgestatteten Wiedereintrittsstellen.

Im Verfahren ist die Taufbescheinigung vorzulegen; der Austritt aus einer Kirche, mit der keine Übertrittsvereinbarung vorliegt, ist – wie es heißt – glaubhaft zu machen.

Von der Aufnahme oder Wiederaufnahme ist eine Niederschrift anzufertigen, die sofort an die zuständige Stelle zu leiten ist. Also wenn jemand in einer Eintrittsstelle eintritt, geht das an die Kirchengemeinde, in der die Person dann Mitglied wird. Das muss nicht notwendigerweise die Wohnort-Parochie sein. Die Wohnsitzgemeinde ist aber zu informieren. Wenn man eintreten will, und das wird einem verwehrt, kann man sich bei der nächst höheren Instanz beschweren.



5. Theologische Impulse

Wie verstehen wir den Eintritt bzw. die Aufnahme, den Übertritt und die Wiederaufnahme bzw. den Wiedereintritt theologisch?

1. Die erste theologische Frage betrifft den Punkt Eintritt/Aufnahme und Wiedereintritt/Wiederaufnahme.

Rechtlich ist es klar, dass beide Seiten ihren Willen ausdrücken müssen. Das hat seinen guten Grund darin, dass eine einseitige Willenserklärung nicht ausreichen kann. Es hat nicht nur der begehrende Mensch das Recht zu sagen, er möchte Mitglied werden, sondern die Kirche und die Gemeinde haben ebenfalls das Recht zu sagen: wir möchten auch dass du bei uns Mitglied wirst – oder auch: wir möchten das nicht. Und der zweite und entscheidende Schritt ist eben diese Erklärung der Kirche. Wir sind in diesem Kasus das handelnde Subjekt. Wir geben damit zu erkennen, dass für uns die Mitgliedschaft keiner schlichten Beliebigkeit unterliegt, sondern dass wir bewusst wahrnehmen und eben auch im Einzelfall würdigen, wer zu uns kommt.

So nehmen wir – erstmals – auf durch die Taufe. Wer sich als Mündiger taufen lassen will, wird im christlichen Glauben unterrichtet, in der Regel durchaus eine längere Zeit. Bei Religionsunmündigen führen wir Gespräche mit den Sorgeberechtigten. – Bei Wiederaufnahmen führen wir Gespräche, die das Willkommen

ausstrahlen, aber auch nach früheren Verletzungen, die zum Austritt geführt haben, fragen. Das sind keine Glaubensprüfungen, aber ein Ernstnehmen der Person, die die Aufnahme begehrt, und ihrer Würde.

2. Aufnahme

Menschen, die die Aufnahme begehren, sind per Definitionem (jedenfalls in ihrer großen Zahl) nicht Christinnen und Christen, sondern Menschen, die keiner oder einer anderen Religion angehören. Sie werden getauft. Die Spannweite derer, die mit Taufbegehren kommen, ist immens: von geflüchteten Muslimen bis zu Kindern aus nichtreligiösen deutschen Familien. Hierfür gibt es die Möglichkeit von Kursen, die einzeln oder – was ich viel besser finde – in Gruppen stattfinden.

3. Übertritt

Beim Übertritt begrüßen wir Menschen, die aus einer anderen Kirche zu uns kommen. Rechtlich gibt es Kirchen, mit denen Vereinbarungen zum Übertritt bestehen. Der Übertritt hat damit zu rechnen, dass es in der Kirche, in der der/die Übertretende zuvor Mitglied gewesen ist, Verletzungen gegeben hat. Diese sind seelsorglich anzusprechen. Ebenso ist in angemessener Weise damit umzugehen, dass die es Lehrunterschiede und Glaubensunterschiede zwischen der ehemaligen und der Ev.-luth. Kirche gibt. Wer römisch-katholisch war, ist darüber zu unterrichten, was die Grundsätze der Ev.-luth. Kirche sind. Das hat damit zu tun, dass wir uns und unseren Glauben, unsere Lehre ernst nehmen. Die Reformation hat gute Gründe, die auch heute nicht in Gänze überholt sind. Die römisch-katholische Kirche hat aber auch Reichtümer, die bei uns nicht in dem Maße vorhanden sind. Das ist zu thematisieren.

4. Wiederaufnahme/Wiedereintritt

Für mich ist die spannende Frage, unter welcher theologischen Kategorie wir diesen Kasus verbuchen.

Der Kasus von Wiederaufnahme bzw. Wiedereintritt ist psychologisch, vielleicht auch theologisch oder seelsorglich belastet dadurch, dass es eine Situation oder Zeit der gegenseitigen Verletzung gegeben hat, die – ausgesprochen oder unausgesprochen – zwischen der die

Aufnahme begehrenden Person und den Ordinierten steht, die die Aufnahme vollziehen. Die Verletzung auf Seiten der Person, die heute Wiederaufnahme begehrt, besteht zum einen darin, dass es einmal eine Situation gegeben hat, die zum Austritt aus der Kirche geführt hat. Damals ist etwas geschehen oder war eine Situation, in der der Austritt die plausible, notwendige Folge war. Heute kommt der die Aufnahme Begehrende faktisch als Bittsteller. Auch dies kann subjektiv eine Kränkung sein. Und genauso kann es sein, dass auf Seiten dieser Personen Scham da ist. Damals ist ein Fehler gemacht worden, der heute korrigiert werden soll. Es ist nicht selten der Fall, dass man sich für vergangene Taten schämt, z.B. für Jugendsünden.

Auf der anderen Seite steht die Kirche, die damals von dem die Aufnahme Begehrenden schnöde verlassen worden ist. An dieser Stelle ist objektiv eine Kränkung, eine Verletzung entstanden. Der Austritt hat eine Wunde in den sichtbaren Leib Christi gerissen, von der nicht sicher ist, ob sie schon als geheilt gelten kann. Vielleicht besteht die Wunde fort. Entsprechend hat die VELKD in den 1950er Jahren den Wiedereintritt mit Beichte und Buße verbunden. Und heute?

2007 schreibt Hans Christian Brandy in dem theologischen Aufsatz zum Arbeitsbuch Wiedereintritt: „Unsere Kirche muss Menschen, die mit ernsthaften Gründen wieder in die Kirche aufgenommen werden möchten, mit offenen Armen entgegenkommen – so wie Gott dem verlorenen Sohn freundlich entgegenkommt (Lukas 15). *Alles, was als bürokratisches Hemmnis oder Barriere erscheinen kann, gilt es zu vermeiden.* Das gilt besonders für alles, was als Kränkung oder Abschreckung empfunden werden kann.“

Das klingt sehr anders. Wollte man kleinlich sein, könnte man zwei Dinge anfragen:

a) wie ist das gemeint, wenn da steht: mit ernsthaften Gründen? Wer entscheidet über die Ernsthaftigkeit? Erforschen wir das? – M. E. gilt er anzuerkennen, was die Badenser heraufgefunden haben: die, die kommen, wollen einfach nur wieder dazu

gehören. Ist das ernsthaft genug als Grund?

b) Der Hinweis auf Lukas 15 klingt super, hat aber zwei Fußangeln: zum einen tut der verlorene Sohn in der Ferne Buße: Vater, ich habe gesündigt usw. Die Wiederaufnahme erfolgt als Konsequenz eines Bußakts. Der verlorene Sohn ist gerade kein Beispiel für bedingungslose Wiederaufnahme, wie Jens-Wilhelm Taeger in seiner Studie *Der Mensch und sein Heil* gezeigt hat. Zum anderen sind wir nicht Gott, sondern die Kirche. Wir wollen das nicht verwechseln und nicht vermischen. Aber offene Arme: Ja, auf jeden Fall.

Die EKD sagt an dieser Stelle: Die Kirche tut gut daran, die Wiederaufnahme nicht als Vergebung einer Verfehlung gegen die Gemeinschaft zu inszenieren, sondern als einen neuen Schritt auf einem Weg zu feiern, auf dem alle Glaubenden unterwegs sind. Zugleich hat sie die Wiederaufnahme als einen Rechtsvorgang verständlich zu machen, in dem Zugehörigkeit Gestalt gewinnt. Sie gibt dieser Haltung Ausdruck, indem sie den entsprechenden Text „Schön, dass Sie wieder da sind“ nennt.

Das möchte ich unterschreiben. Unsere Arme sind offen, gleichzeitig sind wir da, wenn es gewünscht wird, alte Verletzungen zu bearbeiten. Gerne bieten wir an, den Wiedereintritt liturgisch zu begehen, etwa mit einer Abendmahlsfeier. (siehe hierzu die *Liturgie des Willkommens* der Union ev. Kirchen in der EKD) Aber wir drängen niemandem dies auf. Wir kündigen den Wiedereintritt nicht ungefragt ab, weil damit vielleicht eine Jugendsünde aufgedeckt wird, was peinlich ist. Ich erinnere an die Umfrage aus Baden, wo dies als unangenehm empfunden wurde.

Damit bin ich am Ende meiner kurzen theologischen Ausführungen. Ich habe sicher mehr Fragen gestellt als beantwortet – auch weil dies ein theologisch nicht sonderlich intensiv bearbeitetes Feld ist. Ich hoffe aber, die Fragen sind so interessant, dass Sie Lust haben, daran weiter zu arbeiten.

OLKR Hon.-Prof. Dr. Klaus Grünwaldt

Aus der Kirche, aus dem Sinn? Welchen Status haben getaufte Nichtkirchenmitglieder?

Theologische Grundlage für die Arbeit mit Ausgetretenen. Was bedeutet das für unsere Haltung gegenüber Ausgetretenen?



OKR Dr. Claas Cordemann

Eine Erinnerung

Zu unserem Thema „Taufe und Kirchenmitgliedschaft“ möchte ich mit einer historischen Erinnerung anfangen – genau genommen einer literarischen. Wir schreiben das Jahr 1861:

„Taufe... Taufe in der Breitenstraße! Alles ist vorhanden, was Mme. Permann in Tagen der Hoffnung träumend vor Augen sah, alles: Denn im Eßzimmer am Tische – behutsam und ohne Geklapper, das drüben im Saale die Feier stören würde – füllt das Folgemädchen Schlagsahne in viele Tassen mit kochend heißer Chokolade [...], denn es ist die Familie im weiteren Sinne versammelt [...] Die Overdiecks [...] sind vertreten, und zwar durch das Haupt, den mehr als achtzigjährigen Doktor Kaspar Overdieck, regierender Bürgermeister. Er ist zu Wagen gekommen und, gestützt auf seinen Krückstock und den Arm Thomas Buddenbrooks, die Treppe hinaufgestiegen. Seine Anwesenheit erhöht die Würde der Feier... und ohne Zweifel: Diese Feier ist aller Würde würdig!

des kleinen Buddenbrook und nennt langsam und nachdrücklich die Namen, auf die er ihn tauft: - Justus, Johann, Kaspar. Dann folgt ein kurzes Gebet, und die Verwandten gehen vorbei, um dem stillen und gleichmütigen Wesen einen glückwünschenden Kuß auf die Stirn zu drücken“¹.

Diese Szene der Taufe des Hanno Buddenbrook, die Thomas Mann hier über sieben Seiten entfaltet, ist atmosphärisch von einer hohen Dichte. Es ist als würde er uns mit ihr auf eine Zeitreise nehmen. In einer großen Selbstverständlichkeit ist davon die Rede, dass Hanno getauft wird. Kein Zweifel. Kein „das soll Hanno selbst entscheiden, wenn er groß ist“. Taufe gehört zur gesellschaftlichen Wirk-



Denn dort im Saale, vor einem als Altar verkleideten, mit Blumen geschmückten Tischchen, hinter dem, in schwarzem Orant, und schneeweiß, gestärkter, mühlsteinartiger Halskrause, ein junger Geistlicher spricht, hält eine reich in Rot und Gold gekleidete, große, stämmige, sorgfältig genährte Person (die Amme) ein kleines, unter Spitzen und Atlasschleifen verschwindendes Etwas auf ihrem schwellenden Armen... ein Erbe! Ein Stammhalter! Ein Buddenbrock! Begreift man, was das bedeutet? [...] Und nun sprengt, während die Amme die Haube des Kindes lüftet, der Pastor vorsichtig zwei oder drei Tropfen aus der silbernen, innen vergoldeten Schale, die vor ihm steht, auf das spärliche Haar

lichkeit im 19. Jahrhundert einfach dazu. Ebenso die Kirchenmitgliedschaft. Wie sollte es anders sein? Ja, die Taufe selbst wird hier zu einem gesellschaftlichen Ereignis, wenn der Bürgermeister zum Paten wird und dementsprechend Hanno als Drittnamen „Kaspar“, den Vornamen des Bürgermeisters erhält. „Ohne Zweifel: Diese Feier ist aller Würde würdig!“ Gleichzeitig werden beim Lesen die Risse in dieser bürgerlichen Idylle spürbar. Der Tisch ist als Altar „verkleidet“. Sprengt

¹ Thomas Mann, Die Buddenbrooks. Verfall einer Familie, Kap, VII/1, Frankfurt am Main ¹²2015, 395 – 400.



der Pastor nun „zwei oder drei Tropfen“ auf die Stirn des Kindes – im Namen des Vaters, des Sohnes und des Hl. Geistes? Oder ist doch die innen vergoldete Schale wichtiger? Aber am wichtigsten ist, dass der Erbe da ist – nicht der Mensch Hanno, nicht das getaufte Kind Gottes ist wichtig, sondern der Stammhalter, der Erbe. „Begrift man, was das bedeutet?“ Sie wissen, wenn Sie den Roman gelesen haben, dass Hanno die hohen Erwartungen nicht erfüllen wird, die seine Verwandten bei seiner Taufe auf ihn gelegt haben und die sich auch in der Namensgebung ausdrückt.

Die Zeiten haben sich seit Thomas Manns Roman geändert. Was gleichgeblieben ist: die Taufe bleibt ein Feld, mit dem sich unterschiedlichste Erwartungen verknüpfen: kirchliche, familiäre, gesellschaftliche. Die Lage aber ist seit Thomas Mann noch unübersichtlicher geworden, so dass man sich fast in die Zeiten der Buddenbrooks zurücksehnt.

Ich kenne die Sehnsucht danach: Ach, wie schön wäre es doch, wenn die Taufe eines Kindes selbstverständlich wäre. Wie schön wäre es, wenn man nicht mit dem ersten eigenen Gehalt und dem Blick auf die Kirchensteuer aus der Kirche austreten würde. Ja, es ist so, wenn ich mitbekomme, dass ein junger Erwachsener, der von mir konfirmiert wurde, austritt, dann fühle ich mich auch ein wenig selbst gekränkt. Wie schön wäre es, wenn die Kirche und der christliche Glaube im Leben der Menschen selbstverständlich und unfraglich wären. Aber das sind sie nicht. Und die bei den Buddenbrooks unter der Oberfläche spürbar werdenden Brüche mahnen mich, dass es vielleicht auch gar nicht so gut ist, wenn die Kirche und der Glaube zu selbstverständlich und zu unfraglich werden. Vielleicht ist es umgekehrt so, dass wir jetzt in eine Zeit eintreten, in der

das Unerhörte des christlichen Glaubens wieder neu zur Sprache kommt.

Tauftheologische Perspektiven²

Die Taufe ist das Grundsakrament des christlichen Glaubens. Wer getauft ist, ist Christ. Aber wie gehen wir dann mit den Problemen um, die sich aus dem Kirchenaustritt ergeben? Sind getaufte, aber aus der Kirche ausgetretene Menschen noch als Christen anzusehen? Haben sie gegenüber der Kirche noch Rechte und Pflichten? Dazu bedarf einiger grundsätzlicher theologischer Überlegungen zum evangelisch-lutherischen Taufverständnis. Ich bringe ihnen vier Sätze mit, die ich jeweils kurz erläutere.

Der erste Satz lautet: *Die Taufe hat einen höchst individualisierenden Charakter.*

Die Taufe richtet sich an einen konkreten Menschen. In der Taufe wird der Name des Täuflings mit dem Namen des dreieinigen Gottes zusammengesprochen. In ihr wird die definitive Zugehörigkeit des Getauften zu Jesus Christus begründet. Sie ist das sinnenfällige Zeichen des Heilshandelns Gottes an diesem Menschen. Die Taufe steht unverbrüchlich über dem ganzen Leben des Getauften. Weil die Taufe diese das ganze Leben des Christenmenschen umspannende Bedeutung hat, zielt sie auf die existenzbestimmende Aneignung im Glauben. Taufe und Glaube gehören unabdingbar zusammen. Die Taufe zielt auf persönliche Aneignung im Glauben. Insofern begründet die Taufe einen lebenslangen Prozess der Einübung in den Taufglaub-

² Vgl. zu diesem Abschnitt Christine Axt-Piscalar, Die Bedeutung der Taufe für das ganze Leben des Christenmenschen. Grundzüge lutherischer Lehre von der Taufe, in: Christine Axt-Piscalar und Claas Cordemann (Hg.), Taufe und Kirchenzugehörigkeit. Zum theologischen Sinn der Taufe, ihrer ekklesiologischen und kirchenrechtlichen Bedeutung, Leipzig 2017 (erscheint im September).

ben. Sie beruft den Getauften dazu, sich die Taufnade im eigenen Lebensvollzug persönlich anzueignen. Gerade auf diesen lebenslangen Aneignungsprozess hat Luther immer wieder hingewiesen, so dass er sagen kann, „dass ein christlich Leben nichts anderes ist als eine tägliche Taufe, einmal angefangen, immer fortgesetzt.“³ Das war für Luther nicht graue Theorie. Von ihm wird berichtet, dass er in Stunden der Anfechtung sich selbst immer wieder mit dem Satz „ich bin getauft“ getröstet und sich selbst Mut zugesprochen haben soll. Die Taufe zielt so in einem höchsten Maße auf den Einzelnen und die Einzelne vor Gott.

Gleichzeitig gilt auch der zweite Satz: *Die Taufe hat einen höchst sozialisierenden Charakter.* Mit der Taufe wird der Täufling in den Leib Christi als die Gemeinschaft aller Getauften und Glaubenden aufgenommen. Diese Gemeinschaft hat einen den konkreten Ort und die Zeiten übergreifenden Charakter. Oder mit anderen Worten: Christsein kann man nicht alleine. Damit will ich nicht den primär individuell sich vollziehenden christlich-religiösen Frömmigkeitsvollzügen ihr Recht absprechen, sondern auf die schlichte Tatsache aufmerksam machen, das auch stärker individuell gelebter Glaube auf die Lebens- und Überlieferungszusammenhänge der christlichen Gemeinschaft angewiesen ist. Das zeigen auch die Ergebnisse der letzten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung. Wo nicht irgendein lebensweltlicher Zusammenhang mit der organisierten Gestalt von Kirche besteht, kommt es in besonderem Maße zur Erosion der christlich-religiösen Symbolwelt. Umgekehrt heißt das: Gemeinschaft schützt vor Traditionsabbruch. Die Kommunikation des Evangeliums ist darauf angewiesen, dass welche *da* sind, die das Evangelium untereinander kommunizieren. In diesem Sinne ist die Taufe zugleich höchst individualisierend und höchst sozialisierend. Es geht um das *Individuum* vor Gott in der christlichen *Gemeinschaft*.

Mit dem zugleich individualisierenden und sozialisierenden Charakter der Taufe

³ Martin Luther, Der Große Katechismus, in: Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, Hg. vom Amt der VELKD, Gütersloh 2013, 622.

geht eine dritte Bestimmung einher: *Der Zuspruch der göttlichen Taufnade gilt ein für alle Mal, so dass die Einmaligkeit der Taufe zu betonen ist.* Eine Wiedertaufe ist daher abzulehnen. Wer einmal getauft ist kann nicht aus der Taufe herausfallen, wie auch Luther im Großen Katechismus betont, „dass die Taufe allezeit uneingeschränkt gültig bleibt, selbst wenn nur ein einziger Mensch getauft würde und dieser noch dazu nicht rechtschaffen glaubte.“⁴

Welche Implikationen hat dieses Verständnis der Taufe nun für das Verhältnis des Getauften zur Kirche? Wenn ich nach der Kirche frage, muss es genauer heißen: wie ist das Verhältnis des Getauften zur sichtbar-verfassten Kirche und wie zur unsichtbar-geglaubten Kirche? Denn die Unterscheidung von sichtbarer und unsichtbarer Kirche ist für Luthers Theologie schlechterdings zentral. Die sichtbare Kirche ist die verfasste Kirche mit ihren Organisationsstrukturen von verschiedenen Diensten, Ortsgemeinden, Kirchenkreistagen, Synoden, Landeskirchen usw. Sie ist ein „weltlich Ding“ durchsetzt mit Menschlichem, Allzumenschlichem. Auch die konkrete Gottesdienstgemeinde ist, wie die Confessio Augustana (VIII) sagt, ein *corpus permixtum* (ein gemischter Körper) mit „viele[n] falschen Christen und Heuchler[n]“⁵. Demgegenüber ist die reine Kirche Christi der wahrhaft Glaubenden eine rein geistliche Größe, die eben deshalb dem menschlichen Auge verborgen ist und *allein* von Gott erkannt wird.

Luther Unterscheidung von sichtbarer und unsichtbarer Kirche hat weitreichende Folgen. In seinen von eigener existentielle Bedrohung geprägten Überlegungen zum unrechten Bann⁶ (also dem Ausschluss aus der Kirchen- und Sozialgemeinschaft) denkt er den äußersten Fall, dass die wahre und unsichtbare Kirche nicht nur so etwas ist wie der kleinere Kreis in dem größeren Kreis der sichtbaren Kirche, sondern er hält es für möglich, dass die wahre Kirche

⁴ Martin Luther, Großer Katechismus, in: Unser Glaube, 621

⁵ CA VIII, in: Unser Glaube, 51.

⁶ Vgl. Martin Luther, Ein Sermon von dem Bann, in: WA VI, 61-75.

auch *außerhalb* der sichtbaren Kirche zu suchen ist. Es kann also sein, dass wenn die sichtbare Gemeinschaft ein Glied ausschließt, dass er dann immer noch zur unsichtbaren Kirche gehört, die allein Gott kennt. Gleichwohl bleibt abgesehen von diesem Grenzfall bei Luther der Gedanke des Zugleich von Sozialisation und Individualisation in Bezug auf die sichtbare Kirche bestehen. Ein Satz wie „ich kann auch ohne Kirche glauben“ würde an der Intention des evangelischen Taufverständnisses vorbeigehen, das – in einem wie auch immer näher zu bestimmenden Maße – auf Gemeinschaft zielt und aus der Gemeinschaft lebt.

Der Getaufte wird also in lutherischem Verständnis durch die Taufe zugleich der sichtbaren und der unsichtbaren Kirche zugefügt. Der unsichtbaren Kirche als Glied, der sichtbaren Kirche als Mitglied. Nun ist es gerade der oben angesprochene Aspekt, der Einmaligkeit der Taufe und der unverbrüchliche Charakter der Taufgnade, der die theologische Grundlage für den Umgang mit Ausgetretenen bildet.

So gilt der vierte Satz: *Auch, wenn Menschen aus der sichtbaren Kirche als zahlende Mitglieder ausgetreten sind, so bleiben sie doch als getaufte Glieder der unsichtbaren Kirche anzusprechen.* Das gilt als erstes für die Haltung, mit der wir Ausgetretenen begegnen. Sehe ich sie als defizitär an? Macht mich das wütend? Oder fühle ich mich gar in meinem Glauben in Frage gestellt, will es mir aber nicht eingestehen? Bin ich jetzt der Dumme, weil ich Kirchensteuern zahle? Wie gehe ich damit um, dass mein Gegenüber aus der Kirche ausgetreten ist? Das ist keine einfach zu beantwortende Frage. Die Überlegungen zum Wesen der Taufe und zu Luthers Kirchenbegriff weisen m.E. deutlich in eine Richtung. Sowohl die Betonung der Einmaligkeit der Taufe und ihr unverbrüchlicher Charakter wie auch der Punkt, dass die Taufe nicht allein der Initiation in die sichtbare Kirche gilt, sondern auf die geistliche und unsichtbare Gemeinschaft in Christus zielt, machen deutlich, dass ich auch die Ausgetretenen als Glieder des unsichtbaren Leibes Christi ansehen soll. Die Taufe bleibt auch bei Austritt aus der Institution gültig. Wenn aber auch die Einsicht stimmt, dass der individuelle Glaube eine Form von gelebter Ge-

meinschaft braucht, um zu leben, dann folgt daraus, dass wir die Ausgetretenen nicht sich selbst überlassen, sondern sie auf ihre Taufgnade ansprechen. Dabei, denke ich, leben wir nicht mehr in Zeiten, in denen wir den Menschen nur noch quasi amtskirchlich mitteilen, dass mit ihrem Austritt ihr Patenamnt ruht (wie sähe eigentlich ein „ruhendes“ Patenamnt konkret aus?), oder dass sie die Zulassung zum Abendmahl verlieren (wie wollen wir das kontrollieren? und wenn wir es könnten: wollen wir jemanden vom Tisch des Herrn wegschicken?). Die sichtbarverfasste Kirche hat das Recht, den Zugang zu ihren „Leistungen“ zu normieren. Gleichwohl verschiebt sich m.E. noch einmal die Perspektive, wenn wir die Aufgabe haben, die Ausgetretenen auf den unverbrüchlichen Charakter der Taufe anzusprechen, der auch bei einem Austritt bestehen bleibt. Das heißt für mich, dass wir eine Sprache finden müssen, mit der wir für die Schönheit und sinnstiftende Kraft eines Lebens aus der Taufe werben können. Vielleicht müssen wir wieder neu lernen, eine nachgehende und einladende Kirche zu sein. Eine Aufgabe, die wir freilich nicht nur in Bezug auf die Ausgetretenen haben. Auch müssen wir verstärkt darüber nachdenken, wie wir etwa Familien, die ein Kind taufen lassen wollen, etwas an die Hand geben, um auch im Alltag mit und im Glauben leben zu können, so dass Luthers Idee, eines Lebens aus der Taufe auch lebensweltliche Relevanzverfahren erzeugen kann. Hier gäbe es noch vieles zu sagen und vieles geschieht auch schon. Ich sollte etwas zur Haltung sagen, mit der wir den Ausgetretenen begegnen sollen. Das habe ich getan.

Wir sehen, die Lage ist anspruchsvoll und sie wird noch anspruchsvoller. Ein Zurück in die Zeiten der Buddenbrooks gibt es nicht mehr. Diese gesellschaftliche Selbstverständlichkeit ist dahin. Aber ich denke auch, davor brauchen wir keine Angst zu haben. Wenn wir selbst, von der Schönheit und lebenserschließenden Kraft eines Lebens aus der Taufe überzeugt sind, werden wir das ausstrahlen. Die Taufe macht uns zu Erben des Himmelreichs, zu Kindern Gottes. „Begriffst man, was das heißt?“

OKR Dr. Claas Cordemann



Eintrittsstelle als lohnende Investition

WiederEintrittsstelle im Kirchenkreis Holzminden- Bodenwerder

Wo ist die Kontakt- und Eintrittsstelle eingerichtet?

Die Eintrittsstelle befindet sich in der Sakristei der Lutherkirche Holzminden. In dieser befinden sich ein Tisch und zwei antike Stühle für Gespräch und Begegnung. RollUps und Schilder weisen den Besucherinnen und Besuchern den Weg von der Kirchentür zur Sakristei im vorderen Teil der Kirche. In den Wintermonaten befindet sich die Eintrittsstelle im nahe gelegenen Pfarrhaus. In der Adventszeit und zu besonderen Anlässen wird die Eintrittsstelle mobil (RollUp, Stehtisch, Materialbox)

Wann ist die Kontakt- und Eintrittsstelle geöffnet?

Die Eintrittsstelle ist verlässlich an jedem Freitag in der Zeit von 15 bis 17 Uhr geöffnet. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

WiederEintrittsstelle

im Kirchenkreis Holzminden-Bodenwerder

Wo ist die Kontakt- und Eintrittsstelle eingerichtet?
Die Eintrittsstelle befindet sich in der Sakristei der Lutherkirche Holzminden. In dieser befinden sich ein Tisch und zwei antike Stühle für Gespräch und Begegnung.
RollUps und Schilder weisen den Besucherinnen und Besuchern den Weg von der Kirchentür zur Sakristei im vorderen Teil der Kirche.
In den Wintermonaten befindet sich die Eintrittsstelle im nahe gelegenen Pfarrhaus.
In der Adventszeit und zu besonderen Anlässen wird die Eintrittsstelle mobil (RollUp, Stehtisch, Materialbox)

Wann ist die Kontakt- und Eintrittsstelle geöffnet?
Die Eintrittsstelle ist verlässlich an jedem Freitag in der Zeit von 15 bis 17 Uhr geöffnet. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Wer besetzt die Kontakt- und Eintrittsstelle?
In der Regel ist die Eintrittsstelle durch Pastor Christian Bode besetzt, Inhaber einer Projektstelle für Mitgliederorientierung. Die vom Innovationsfond finanzierte Stelle läuft noch bis April 2021. Die Vertretung übernehmen der Superintendent sowie Kolleginnen und Kollegen im Kirchenkreis.

Welche Materialien werden in der Kontakt- und Eintrittsstelle benötigt?
Informationsmaterial zum Eintritt, Eintrittsformulare, Gemeindebrief, Information zur Kirchensteuer, aktuelle Broschüren der Landeskirche (Jahresbericht, Taufe, Trauung, Beerdigung etc.).

Wie wird die Kontakt- und Eintrittsstelle bekannt gemacht?
Die regionale Presse sowie die Onlinenews berichten anfangs über die Einrichtung. Die lokale Presse führt den Termin im Tagesveranstaltungs-Kalender, in den kirchlichen Nachrichten wird die Eintrittsstelle wöchentlich erwähnt. Regelmäßig findet die Eintrittsstelle Erwähnung in Presseartikeln, auch als Anlaufstelle für abzuholendes Material, beispielsweise dem Jahresbericht der Landeskirche, den Bastelbogen für die „Luther-Laterne“ oder die Geocoin der Luther-Cache-Serie.
Einige Kirchengemeinden übernehmen eine thematische Vorlage zum Thema „Ich bin (wieder) dabei!“ für den Gemeindebrief, die auf die zentrale Anlaufstelle im Kirchenkreis aufmerksam macht.

Wie wird die Kontakt- und Eintrittsstelle frequentiert?
Im Durchschnitt kommt ein Besucher oder eine Besucherin pro Woche in die Eintrittsstelle. Die Anliegen sind höchst unterschiedlich: Seelsorgeanliegen, Materialabfragen, Absprachen, Fragen zu Ein- und Übertritt sowie anderen Amtshandlungen, Eintritt und Wiedereintritt.
Es kommen Menschen aus allen Gemeinden des Kirchenkreises, unter anderem auch, um „vor Ort“ nicht gesehen zu werden.
Im ersten Jahr traten in der Eintrittsstelle über 30 Menschen wieder in die Kirche ein. In der Zwischenzeit kommt es monatlich zu einem Kircheneintritt in der Eintrittsstelle.

Was passiert nach einem erfolgreichen Eintritt in der Kontakt- und Eintrittsstelle?
Der Pfarrstelleninhaber der Kirchengemeinde wird umgehend über das neue Gemeindeglied benachrichtigt. Das neue Kirchenmitglied erhält eine Postkarte mit einem Dank für die Begegnung.

Welche positiven Nebeneffekte hat die Kontakt- und Eintrittsstelle?
Durch die Einrichtung der Eintrittsstelle ist Kirche auf besondere Weise präsent, im Gespräch und zumindest einmal die Woche verlässlich erreichbar. Auch durch Kirchenmitglieder wird die Einrichtung sehr positiv beurteilt.

Wer ist Ansprechpartner für Rückfragen?
Pastor Christian Bode, Kirchstraße 2a, 37603 Holzminden, 05531-7048209, eintritt@kirche-holzminden.de

Infoblatt der Wiedereintrittsstelle

Wer besetzt die Kontakt- und Eintrittsstelle?

In der Regel ist die Eintrittsstelle durch Pastor Christian Bode besetzt, Inhaber einer Projektstelle für Mitgliederorientierung. Die vom Innovationsfond finanzierte Stelle läuft noch bis April 2021. Die Vertretung übernehmen der Superintendent sowie Kolleginnen und Kollegen im Kirchenkreis.

Welche Materialien werden in der Kontakt- und Eintrittsstelle benötigt?

Informationsmaterial zum Eintritt, Eintrittsformulare, Gemeindebrief, Information zur Kirchensteuer, aktuelle Broschüren der Landeskirche (Jahresbericht, Taufe, Trauung, Beerdigung etc.).

Wie wird die Kontakt- und Eintrittsstelle bekannt gemacht?

Die regionale Presse sowie die Onlinenews berichteten anfangs über die Einrichtung. Die lokale Presse führt den Termin im Tagesveranstaltungs-Kalender, in den kirchlichen Nachrichten wird die Eintrittsstelle wöchentlich erwähnt. Regelmäßig findet die Eintrittsstelle Erwähnung in Presseartikeln, auch als Anlaufstelle für abzuholendes Material, beispielsweise dem Jahresbericht der Landeskirche, den Bastelbogen für die „Luther-Laterne“ oder die Geocoin der Luther-Cache-Serie. Einige Kirchengemeinden übernehmen eine thematische Vorlage zum Thema „Ich bin (wieder) dabei!“ für den Gemeindebrief, die auf die zentrale Anlaufstelle im Kirchenkreis aufmerksam machte.

Wie wird die Kontakt- und Eintrittsstelle frequentiert?

Im Durchschnitt kommt ein Besucher oder eine Besucherin pro Woche in die Eintrittsstelle. Die Anliegen sind höchst unterschiedlich: Seelsorgeanliegen, Materialabfragen, Absprachen, Fragen zu Ein- und Übertritt sowie anderen Amtshandlungen, Eintritt und Wiedereintritt.

Es kommen Menschen aus allen Gemeinden des Kirchenkreises, unter anderem auch, um „vor Ort“ nicht gesehen zu

werden. Im ersten Jahr traten in der Eintrittsstelle über 30 Menschen wieder in die Kirche ein. In der Zwischenzeit kommt es monatlich zu einem Kircheneintritt in der Eintrittsstelle.

Was passiert nach einem erfolgreichen Eintritt in der Kontakt- und Eintrittsstelle?

Der Pfarrstelleninhaber der Kirchengemeinde wird umgehend über das neue Gemeindeglied benachrichtigt. Das neue Kirchenmitglied erhält eine Postkarte mit einem Dank für die Begegnung.

Welche positiven Nebeneffekte hat die Kontakt- und Eintrittsstelle?

Durch die Einrichtung der Eintrittsstelle ist Kirche auf besondere Weise präsent, im Gespräch und zumindest einmal die Woche verlässlich erreichbar. Auch durch Kirchenmitglieder wird die Einrichtung sehr positiv beurteilt.

Wer ist Ansprechpartner für Rückfragen?

Pastor Christian Bode,
Kirchstraße 2a, 37603 Holzminden,
05531-7048209, eintritt@kirche-holzminden.de

Ich bin wieder dabei! – Informationen zum Kircheneintritt Was brauche ich für den Wiedereintritt?

Ein Wiedereintritt in die Kirche ist einfach und jederzeit möglich. Sie brauchen einen Personalausweis und ein wenig Zeit für ein Gespräch. Wenn möglich bringen Sie zum Gespräch auch eine Taufbescheinigung und (falls überhaupt vorhanden) einen Beleg Ihres Austritts mit.

Was passiert im Wiedereintrittsgespräch?

Das Gespräch mit einem Pastor dient Ihrer eigenen Information und ist keine Glaubensprüfung. Sie müssen sich nicht dafür rechtfertigen, dass Sie der Kirche einmal – sicher aus gutem Grund – den Rücken gekehrt haben und ausgetreten sind. Das Gespräch bietet Raum für Kennenlernen und der Klärung von Fragen zu Glauben und Kirche. Im Anschluss erhalten Sie eine Bescheinigung über Ihren Kircheneintritt. Dann heißen wir Sie als Mitglied in der Kirche herzlich Willkommen!

Was kostet mich der Eintritt?

Für den Eintritt werden keinen Gebühren erhoben. Ab Wiedereintritt sind Sie kirchensteuerpflichtig. Neun Prozent ihrer Lohn- und Einkommenssteuer kommen dann der kirchlichen

Arbeit zugute. Wenn Sie keine Steuern bezahlen müssen, ist ihre Kirchenmitgliedschaft kostenfrei.

Wo kann ich im Kirchenkreis Holzminden-Bodenwerder eintreten?

Was immer Sie persönlich bewegt, ob Sie aktiv werden wollen oder Fragen haben oder den Weg (wieder) in die Kirche suchen – in den beiden Kontaktstellen im Kirchenkreis finden Sie einen Ansprechpartner für Ihr Anliegen:

Lutherkirche Holzminden
jeden Freitag von 15 bis 17 Uhr
Ansprechpartner: Pastor Christian Bode
☎ 05531 7048209
✉ eintritt@kirche-holzminden.de

Kirchenbüro in Bodenwerder
Corvinsgang 3 (2 Minuten Fußweg von der Stadtkirche)
jeden 1. Donnerstag im Monat von 18 bis 20 Uhr
Ansprechpartner: Pastor Jens-Uwe Frölich
☎ 05286 225
✉ j-u.froelich@web.de

Unabhängig davon steht Ihnen jedes Pfarramt für eine individuelle Terminvereinbarung zur Verfügung. Die Kontaktdaten finden Sie auf der Rückseite dieses Gemeindebriefes.

Was immer Sie persönlich bewegt, den Weg (wieder) in die Kirche zu suchen – in Ihrer Kirchengemeinde sind Sie herzlich Willkommen!

Material und Textbausteine der WiederEintrittsstelle im Kirchenkreis Holzminden-Bodenwerder

Idee für Titelfoto: Geöffnete Eingangstür der eigenen Kirche / Kirchen

Angedacht

Treten Sie ein!

Jeder Kirchaustritt hat seine Geschichte; bei einem Eintritt ist es genauso.

Bei den Austritten läuft die Sache ja meistens so: Längst ist einem der Glaube und die Kirche fremd geworden. Die Traubibel von damals steht irgendwo verstaubt im Regal. Wie lange hat er oder sie schon nicht mehr an einem Gottesdienst teilgenommen? Ja, Weihnachten, da geht man schon noch mal hin, aber sonst? „Irgendwie interessiert mich das alles nicht; außerdem kann ich mit meiner Zeit auch was Besseres machen.“ Und dann ist da irgendeine Kleinigkeit vorgefallen: Der Pastor hat bei der letzten Beerdigung einen Fehler gemacht. Neulich wollte man endlich mal etwas von der Kirche, und da lief nur der Anrufbeantworter. Oder beim Blick auf die Gehaltsabrechnung fällt die Kirchensteuer ins Auge; die kann man doch eigentlich sparen. So ist es eben ganz kurz entschlossen passiert: Ein Besuch auf dem Amt, eine Unterschrift, eine letzte Gebühr und das Kapitel Kirche ist abgeschlossen. Das war dann allerdings „nur“ der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen gebracht hat. Denn eigentlich hatte dieser Mensch doch schon längst seine Kirche verlassen. Und das war lediglich der Anlass, es auch nach außen zu dokumentieren.

Mit dem Eintritt ist es eigentlich ganz genauso. So wie viele ausgetreten sind, bevor sie es ausdrücklich vollziehen, so sind viele Menschen längst schon wieder in ihre Kirche eingetreten, ohne dass es bis jetzt besiegelt worden ist. Das Kapitel Kirche war eben doch nicht abgeschlossen. Die Kinder haben einen darauf aufmerksam gemacht. Die Begegnung mit der Kirche bei einer Musik, einem Fest, anlässlich einer Zeitungsnachricht hat deutlich gemacht, es ist immer noch „meine“ Kirche.

Und die Sache mit dem Glauben, die Frage nach Leben, Sinn und Hoffnung stellt sich ohnehin im Leben immer wieder neu und sucht nach Antworten. Darum müssen wir über Gott reden und auch deutlich machen, wo wir unsere Antworten finden. Und wenn wir wollen, dass die Kirche als Ort von Gottesdienst und Andacht, von Musik und Sakrament, von Leben und Hilfe zum Leben eine Zukunft hat, dann müssen wir dafür auch einstehen.

Sie können dazu gehören!

Die Kirche braucht Sie, genauso wie Sie die Kirche brauchen. Vielleicht warten Sie schon längst auf einen Anlass, die Entscheidung von damals zu ändern. Treten Sie mit uns in Kontakt, schreiben Sie uns eine Mail. Sprechen Sie eine Pastorin oder einen Pastor Ihres Vertrauens an. Wir sollten über Ärger und Fehler reden, Antworten auf Fragen suchen und einen Weg finden, wie Sie Ihrer Kirche (wieder) beitreten können.

Und unser Gesprächsangebot gilt auch für alle, die längst dabei sind, jetzt vielleicht Lust und Zeit haben, sich in ihrer Kirche einzubringen!

Ulrich Wöhler

Kernzielgruppe : Aktive, Distanzierte und Suchende!

Evangelisch sein aus gutem Grund!

Du bist Kirche!

Es gibt viele Gründe, warum Menschen bei Kirche mitmachen! Und wir freuen uns über jeden. Über die Begeisterten und die Realisten, die Kritischen, die Aktiven und die Stillen, die Traurigen. Menschen, die lange dabei sind, wissen sehr genau, dass die Kirche nicht perfekt ist. Aber sie glauben, dass ohne die Kirche in dieser Gesellschaft und auch in ihrem persönlichen Leben etwas fehlt. Und solche Menschen braucht Kirche!

Dabei sein und zu bleiben!

1. Kirche ist da für Menschen von der Geburt bis zum Tod. An Wendepunkten des Lebens bietet sie Dir Zeit für Gespräch, Rat und Orientierung.
2. Der Glaube an Gott nennt Wahrheiten, die Du nicht allein aus Dir heraus erfahren kannst. Deine Sehnsüchte und Vergewisserung findet in der Kirche Raum.
3. Kirchen und Gemeindehäuser sind Orte der Begegnung, des gemeinsamen Feierns und des Lernens. In der Kirche lernst Du Menschen kennen und knüpfst Kontakte.
4. Die kirchlichen Feiertage mit ihrer besonderen Atmosphäre geben dem Jahr sein Gesicht. Entdecke die reichen Schätze Deiner Kirche, die Sonntagsgottesdienste wie auch die besonderen Gottesdienste.
5. Im Evangelischen Krankenhaus Holzminden und anderen sozialen Einrichtungen der Kirchen schaffen engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein freundliches Klima.
6. Kirchliche Musik, Kunst und Architektur sind ein prägender Ausdruck unserer Kultur.
7. Kirche ist ein Ort der Ruhe und der Besinnung, eine Tankstelle für Leib und Seele. Für viele ist Kirche ein Stück Heimat, überall, an jedem Ort auf dieser Welt.

Danke für die Unterstützung!

Ein Mitglied der evangelischen Kirche unterstützt mit seinem Beitrag, der „Kirchensteuer“, in vollem Umfang seine eigene Kirchengemeinde und gemeindeübergreifende kirchliche Angebote. Danke!

Viele Menschen engagieren sich mit ihrer Zeit und ihrem Wissen in ihrer Kirchengemeinde. Sie leiten Gruppen und Kreise, besuchen ältere Gemeindeglieder, kümmern sich um die Finanzen und die Gebäude. Danke!

*Idee für Foto: Lila-Banner-Schriftzug der Landeskirche, siehe Design-Handbuch mit Download im Internet
Kernzielgruppe: Ausgetretene*

Ich bin wieder dabei! – Informationen zum Kircheneintritt

Was brauche ich für den Wiedereintritt?

Ein Wiedereintritt in die Kirche ist einfach und jederzeit möglich. Sie brauchen einen Personalausweis und ein wenig Zeit für ein Gespräch. Wenn möglich bringen Sie zum Gespräch auch eine Taufbescheinigung und (falls überhaupt vorhanden) einen Beleg Ihres Austritts mit.

Was passiert im Wiedereintrittsgespräch?

Das Gespräch mit einem Pastor dient Ihrer eigenen Information und ist keine Glaubensprüfung. Sie müssen sich nicht dafür rechtfertigen, dass Sie der Kirche einmal – sicher aus gutem Grund – den Rücken gekehrt haben und ausgetreten sind. Das Gespräch bietet Raum für Kennenlernen und der Klärung von Fragen zu Glauben und Kirche. Im Anschluss erhalten Sie eine Bescheinigung über Ihren Kircheneintritt. Dann heißen wir Sie als Mitglied in der Kirche herzlich Willkommen!

Was kostet mich der Eintritt?

Für den Eintritt werden keinen Gebühren erhoben. Ab Wiedereintritt sind Sie kirchensteuerpflichtig. Neun Prozent ihrer Lohn- und Einkommenssteuer kommen dann der kirchlichen Arbeit zugute. Wenn Sie keine Steuern bezahlen müssen, ist ihre Kirchenmitgliedschaft kostenfrei.

Wo kann ich im Kirchenkreis Holzminden-Bodenwerder eintreten?

Was immer Sie persönlich bewegt, ob Sie aktiv werden wollen oder Fragen haben oder den Weg (wieder) in die Kirche suchen – in der Kontaktstelle im Kirchenkreis finden Sie einen Ansprechpartner für Ihr Anliegen:

Lutherkirche Holzminden
jeden Freitag von 15 bis 17 Uhr

Ansprechpartner: Pastor Christian Bode

☎ 05531 7048209 ✉ eintritt@kirche-holzminden.de

*Hier ist auch Platz für die Werbung für eine eigene Aktion!
(Supermarkt, Wochenmarkt, Bauwagen oder Kirche, ...)*

Unabhängig davon steht Ihnen jedes Pfarramt für eine individuelle Terminvereinbarung zur Verfügung. Die Kontaktdaten finden Sie auf der Rückseite dieses Gemeindebriefes.

Was immer Sie persönlich bewegt, den Weg (wieder) in die Kirche zu suchen – in Ihrer Kirchengemeinde sind Sie herzlich Willkommen!

Beteiligungsform und Adressengewinnung von interessierten Gemeindegliedern

Ihre Meinung – unser Interesse!

Ihre Meinung zählt. Nehmen Sie sich 10 Minuten Zeit für Kirche. Beantworten Sie uns die fünf Fragen. Seien Sie kritisch und ehrlich! Geben Sie den ausgefüllten Bogen in einem der Kirchenbüros ab oder senden Sie Ihre Antworten an folgende Emailadresse: xxx@kirche.de. Unter allen Einsendungen bis zum 15. April verlosen wir 10 kirchliche Überraschungspakete. Die Gewinner werden persönlich benachrichtigt.

Fünf Fragen zum kirchlichen Leben

1. Was haben Sie bisher von Ihrer Kirchengemeinde gehört? Welchen Gesamteindruck von Kirche in unserer Region haben Sie?
2. Wie haben Sie von den Angeboten von Kirche in der Vergangenheit erfahren (Gemeindebrief, Internet, persönliche Einladungen,)?
3. Welche Angebote gefallen Ihnen persönlich besonders?
4. Was fehlt Ihnen im Angebot, was würde Sie ganz persönlich interessieren, welche weiteren Angebote würden Sie sich wünschen?
5. Wenn Sie eine Stunde im Monat Zeit für Kirche hätten, wo und wie würden Sie sich einbringen? Wofür dürfen wir Sie ansprechen?

Angaben zur Person (freiwillig, aber für die Teilnahme an der Verlosung erforderlich!)

Sind Sie Mitglied einer der evangelischen Gemeinden?

Ja Nein

Bitte ergänzen Sie einen der beiden Sätze.

Ich bin Mitglied, weil ...

Ich mache nicht mit, weil ...

Vorname und Name

Geburtsjahrgang

Anschrift

Telefon und Email



Ev.-luth. Kirchengemeinden
in Holzminden

Pastorin Anne-Kathrin Bode (Luther)
Pastor Thorsten Kißling (Pauli)

Pastor Uwe Meyer (Michaelis)
Pastor Christian Bode (Thomas)

Holzminden, 15. Juli 2014

*Max Mustermann
Musterstraße 22
37603 Holzminden*

(Persönliche Anrede mit Serienbrieffunktion!)

Heute bekommen Sie Post von der evangelischen Kirche!

Vielleicht wundert Sie das. Sie werden im Meldewesen bei der Angabe zu Ihrer Konfession mit dem Kennzeichen „VD“ geführt; das bedeutet ohne Zugehörigkeit zu einer Glaubensgemeinschaft. Das kann einen guten Grund haben oder ist einfach nur ein Fehler:

- Sie haben sich gegen eine christliche Glaubensgemeinschaft entschieden und sind beispielsweise aus der evangelischen Kirche ausgetreten.

Trifft das für Sie zu, so fühlen Sie sich eingeladen, mal wieder darüber nachzudenken, ob es für Sie die richtige Entscheidung gewesen ist. Das Leben und die Einstellungen können sich ändern.

- Sie hatten in Ihrem Leben noch keinen Kontakt und Bezug zu einer Glaubensgemeinschaft und waren noch niemals Mitglied.

Trifft das für Sie zu, so sind Sie eingeladen, dem christlichen Glauben und den Angeboten von Kirche in Holzminden auf die Spur zu kommen! Kirche begleitet Menschen in verschiedenen Phasen des Lebens. Wir feiern Höhepunkte und bewältigen die dunklen Seiten gemeinsam. Wir treten dafür ein, das Leben in Verantwortung vor Gott und den Mitmenschen zu gestalten. Mehr erfahren Sie unter www.kirche-holzminden.de.

- Sie sind umgezogen und sind bei der Anmeldung im Bürgerbüro gar nicht nach Ihrer Konfession gefragt worden. Oder der zuständige Mitarbeiter hat es versäumt, das Konfessionsmerkmal richtig einzutragen. Das sollte nicht sein, leider passiert das jedoch hin und wieder.

Trifft das für Sie zu, so melden Sie sich bitte, damit das umgehend geändert und der Fehler korrigiert werden kann.

Herzlich willkommen in der evangelischen Kirche!

Wenn Sie dieser Brief bewegt, Sie Fragen haben oder den Weg in die evangelische Kirche suchen, zögern Sie nicht und nehmen bitte Kontakt auf mit Pastor Christian Bode auf, telefonisch erreichbar unter 05531/7048209. Willkommen sind Sie auch in der Kontakt- und Eintrittsstelle in der Lutherkirche. Jeden Freitag von 15 bis 17 Uhr treffen Sie dort einen Pastor oder eine Pastorin, die alle ein offenes Ohr für Sie haben. Kommen Sie ohne Voranmeldung. Wir freuen uns auf einen Kontakt mit Ihnen und verbleiben mit freundlichem Gruß,

Unterschriften aller Stadtpastoren

Briefkopf der eigenen Kirchengemeinde

Holzminden, 31.03.2014

*Max Mustermann
Musterstraße 22
37603 Holzminden*

(Persönliche Anrede vom Unterzeichnenden!)

Sie sind nicht mehr dabei. Auf dem Standesamt haben Sie Ihren Austritt aus der evangelischen Kirche erklärt. Die Meldung ist in diesen Tagen bei uns eingegangen. Ihren Schritt bedauere ich sehr. Dennoch möchte ich Ihnen im Namen des Kirchenvorstandes für Ihre Unterstützung in der Vergangenheit danken und Sie mit guten Wünschen aus unserer Kirchengemeinde verabschieden.

Ihr Beweggrund interessiert mich. Bitte helfen Sie mir zu verstehen, warum Sie ausgetreten sind. Waren es finanzielle Gesichtspunkte oder haben Sie sich geärgert? Oder empfinden Sie, dass Kirche und der Glaube Ihnen nichts mehr bedeuten? Für ein persönliches Gespräch stehe ich Ihnen zur Verfügung. Oder füllen Sie den beigelegten Fragebogen aus. Ein frankierter Rückumschlag liegt bei.

Ihr Austritt wirkt sich aus. Die Möglichkeiten der Kirche sind abhängig von der Zahl der Gemeindeglieder und von der Kirchensteuer. Wenn Gemeindeglieder ihre Kirche verlassen, hat das Einschränkungen im kirchlichen Leben vor Ort zur Folge. Das ist bedauerlich, gerade weil ich davon überzeugt bin, dass Kirche in Holzminden in der heutigen Zeit noch mehr für die Menschen tun könnte. Für Sie persönlich bedeutet der Kirchenaustritt, dass Sie bei der Taufe kein Patenamt mehr übernehmen können und auch eine kirchliche Bestattung nicht mehr möglich ist. Darüber sind Sie hoffentlich informiert und haben dieses in Ihre Entscheidung mit einbezogen.

Die Hand bleibt ausgestreckt. Es ist gut möglich, dass sich Ihre persönlichen Lebensumstände einmal ändern. Mit Abstand stellt sich häufig manches im Leben anders dar, getroffene Entscheidungen werden überprüft. Behalten Sie eines im Gedächtnis: Ja, Gott schaut nach Dir! Das ist Ihnen bei der Taufe zugesprochen worden. Das bleibt gültig, unabhängig von Ihrer Mitgliedschaft. Wenn Sie einmal den Weg zurück in die Kirche suchen, werden Sie von uns herzlich empfangen. Unsere Tür bleibt offen!

Ich danke Ihnen für Ihre Rückmeldung!

Mit freundlichem Gruß

Vor- und Zuname, Amtsperson

Vorhandene Ressourcen nutzen – zum Beispiel: Kircheneintrittsstelle im Büro der Superintendentur

Absender

An die

*Kirchengemeinde
Straße*

37603 Holzminden

Die Fragen zu meinem Austritt aus der evangelischen Kirche beantworte ich wie folgt:

- Ich bin durch einen Pastor oder eine Pastorin, einen kirchlichen Mitarbeiter oder ein Mitglied der Kirche enttäuscht worden.
- Ich habe aus finanziellen Gründen den Austritt erklärt.
- Ich will durch meinen Austritt gegen kirchliche Äußerungen protestieren.
- Ich trete einer anderen Glaubensgemeinschaft bei.

Hier ist Platz für andere Gründe oder weiterführende Erläuterungen:

- Ich bitte um ein persönliches Gespräch mit ...
 - einem Mitglied des Kirchenvorstandes
 - Vor- und Zuname, zuständiger Gemeindepastor
 - einem anderen Pastor oder einer anderen Pastorin
 - Superintendent Ulrich Wöhler, Kirchenkreises Holzminden-Bodenwerder

Vielen Dank für Ihre Mühe.

**Bitte verwenden Sie für die Rücksendung den beigelegten,
frankierten Briefumschlag.
Ihre Angaben werden vertraulich behandelt.**

Vorteile für die Einrichtung einer Kircheneintrittsstelle im Kirchenkreis:

- Obwohl ein Kirchen(wieder)eintritt in jedem Pfarramt möglich ist, zeigt die Praxis, dass eine übergemeindliche Kircheneintrittsstelle besondere Vorteile bietet. Sie ist als besondere Einrichtung kein Ersatz sondern eine Ergänzung des Angebotes der Ortskirchengemeinden.
- Sie erleichtert die Kontaktaufnahme für die, die nicht wissen, zu welcher Kirchengemeinde sie gehören und wie man Kontakt dahin aufnimmt.
- Sie erleichtert die Kontaktaufnahme für die, die sich erst mal unverbindlich informieren möchten ohne sofort als mögliches Gemeindeglied gesehen zu werden.
- Sie erleichtert die Kontaktaufnahme für die, denen unangenehm ist, in derselben Gemeinde ein Gespräch zum Wiedereintritt zu verabreden, wo man ausgetreten ist (womöglich auch einen Brief zum Austritt bekommen hat), weil man das Gefühl hat, hier besonders unter Rechtfertigungsdruck zu geraten.

Warum eignet sich gerade das Büro der Superintendentur optimal für die Einrichtung einer „Kircheneintrittsstelle“ des Kirchenkreises:

- Kompetente Kontaktstelle, die sich bestens mit den Kirchengemeinden und den Pfarrämtern des Kirchenkreises auskennt, deshalb gut informieren, vermitteln und weiterleiten kann.
- Verlässlicher erreichbar als viele Gemeindebüros vor Ort, die oft nur stundenweise an einzelnen Tagen erreichbar sind.
- Leicht erreichbar, weil oft an zentralem Ort im Zentrum des Kirchenkreises angesiedelt.
- Ist bereits mit Personal, Büro, Telefon, Internet, Kopierer ausgestattet, ohne dass hierfür große zusätzliche Kosten anfallen.
- Der zusätzliche Arbeitsaufwand durch Kircheneintrittsinteressenten ist durch gute Absprache und Organisation verkraftbar.
- Rechtliche Bestimmungen wie Siegelrecht, Anbindung an Kirchengemeinde und Kirchenbucheintrag sind schon gewährleistet.
- Guter Kontakt zum/zur Beauftragten für Öffentlichkeitsarbeit im Kirchenkreis.
- Chance, (sofern das Büro an gut frequentiertem Ort wie Fußgängerzone o.ä. gelegen ist) sehr öffentlichkeitswirksam im Fenster/ Schaukasten/ Infotafel auf die Möglichkeit des Kircheneintritts hinzuweisen.

Welche Schritte sind für die Einrichtung einer Eintrittsstelle notwendig?

- Formell/ rechtlich: Wie jedes Gemeindebüro/Pfarramt ist auch das Büro der Superintendentur grundsätzlich berechtigt, Aufnahmen, Übertritte und Wiedereintritte von Personen mit Wohnsitz im Bereich der Landeskirche Hannovers zu formalisieren. Dazu muss kein Antrag auf Einrichtung einer „Wiedereintrittsstelle“ an das Landeskirchenamt gestellt werden. Das Angebot einer Eintrittsstelle im Büro der Suptur kann sofort eingerichtet werden. Möchte man darüber hinaus das Recht besitzen, auch Menschen mit Wohnsitz außerhalb der Landeskirche Hannover aufzunehmen, dann ist eine Genehmigung des Landeskirchenamtes notwendig. Sie kann vom Kirchenkreis beantragt

werden, sowohl für die Errichtung einer ständigen Wiedereintrittsstelle als auch für eine projektbezogene Wiedereintrittsstelle, die aus Anlass bestimmter Veranstaltungen eingerichtet werden soll.

- Superintendent/in und Sekretär/in des Büros sprechen ab, in welcher Weise auf den/die Kircheneintrittswilligen eingegangen werden soll: Dazu gibt es verschiedene Möglichkeiten (siehe unten), wer die Bereiche Kontaktaufnahme, Gespräch, Ausfüllen, Siegeln und Weiterleiten der Formulare verantwortet.
- Öffentlichkeitsarbeit: Die Kircheneintrittsstelle im Büro der Superintendentur sollte vor Ort gut erkennbar markiert sein. Sie sollte auch möglichst breit gestreut bekannt gemacht werden (Hinweis in den Gemeindebriefen der Kirchengemeinden, auf den Webseiten des Kirchenkreises und der Gemeinden, evtl. Plakate, Flyer, die in den Kirchen, Gemeindehäusern, diakonischen Einrichtungen und anderen öffentlichen Orten ausliegen)

Modelle der Aufgabenverteilung, wie mit dem Eintrittswunsch im Büro der Superintendentur umgegangen wird:

- Da der/die Sekretär/in im Büro der Superintendentur in jedem Fall der/die erste Ansprechpartnerin ist, ist eine Vorbereitung für diese Aufgabe unerlässlich, die aber keine außergewöhnliche Herausforderung darstellt, da der/die Ephoralsekretär/in bereits einen hohen Qualifizierungsstand besitzt. (Die Wiedereintrittsstelle in Hannover steht mit ihrer Fachkompetenz gerne zur Unterstützung bereit und kann dazu jederzeit angefragt werden.)
- Da nach dem Kirchenrecht die Gelegenheit zu einem seelsorglichen Gespräch angeboten werden soll und nur eine ordinierte Amtsperson das Formular unterschreiben und siegeln kann, muss jeder Eintrittswunsch am Ende dorthin vermittelt werden. Wie dies geschieht, kann unterschiedlich vereinbart werden:

A) Der/die Ephoralsekretär/in nimmt den Eintrittswunsch entgegen und vermittelt einen Kontakt entweder zum/zur jeweiligen Ortsgemeindepastor/in, oder zum/zur Superintendent/in. Der Eintritt findet nicht sofort statt, sondern Name, Adresse und Telefon der/des Eintrittswilligen werden aufgenommen und weitergeleitet. Der/die Eintrittswillige wird gebeten, auf einen Kontakt des/der zuständigen Pastor/in zu warten. Er muss sich aber nicht selber weiter drum kümmern, sondern wartet auf diesen Kontakt.

B) Der/die Ephoralsekretär/in nimmt den Eintrittswunsch entgegen und füllt mit dem/der Eintrittswilligen das Formular aus. Der/die Ephoralsekretär/in fragt, ob der Wunsch nach einem seelsorglichen Gespräch besteht. Sollte dies der Fall sein, kann sie versuchen, sofort einen Kontakt herzustellen (je nach örtlicher Begebenheit evtl. mit Superintendent/in oder in der Nähe amtierende ordinierte Person). Wenn dies nicht möglich ist, wird wie bei A) verfahren. Durch die bereits vorhandene Unterschrift kann aber das Gespräch auch per Telefon stattfinden.

C) Der/die Ephoralsekretär/in nimmt den Eintrittswunsch entgegen und fragt, ob der Wunsch nach einem Gespräch besteht. Wenn der/die Eintrittswillige dies nicht in Anspruch nehmen möchte, füllt der/die Ephoralsekretär/in mit dem/der Eintrittswilligen das Formular aus und bittet um Unterschrift. Der/die Eintrittswillige muss dann nicht noch einmal wiederkommen. Das Formular wird zur Kenntnis/ Unterschrift und Siegel an den/die Superintendent/in oder Ortspastor/in weitergeleitet. Eine Durchschrift bekommt der/die Eintrittswillige anschließend zugesandt.

- Die Weiterleitung der Formulare an Ortsgemeinde/ Einwohnermeldeamt kann in Absprache mit dem Kirchenbuchamt des Kirchenkreises geregelt werden.

Erfahrungen mit dem Angebot des Wiedereintritts im Büro der Superintendentur haben u.a. folgende Kirchenkreise:

Gifhorn: Sekretärin Marita Heller und Sup. Sylvia Pfannenschmidt
Harlingerland: Sekretärin Andrea Bartels und Sup. Angela Grimm
Lüneburg: Sekretärin Heike Pust mit Sup. Christine Schmidt und Christian Cordes
Norden: Sekretärin Andrea Kracke und Sup. Helmut Kirschstein
Rotenburg: Sekretärin Janne Bartels und Annette Kröger mit Sup. Susanne Bries

Weitere Möglichkeiten, wo bestehende Ressourcen für die Einrichtung einer Wiedereintrittsmöglichkeit genutzt werden könnten:

Viele Kirchenkreiseinrichtungen, die möglichst häufige wöchentliche Öffnungszeiten mit verlässlichen Ansprechpersonen bieten und örtlich möglichst leicht erreichbar sind.

- Kirchenkreisamt des Kirchenkreises (Ansprechpartner im Empfang oder im Kirchenbuchamt)
- Diakonisches Werk (Ansprechpartner im Empfang)
- Krankenhausseelsorge (Ansprechpartner Krankenhausseelsorger)
- „Eine-Welt-Laden“, Begegnungscafé, Haus der Kirche
- Tagungszentrum/ Bildungszentrum (Ansprechpartner im Empfang/ Büro)
- Camping-/ Urlauberseelsorge (Ansprechpartner Pastor/in der Urlauberseelsorge)

P. Stephan Lackner, Tel.: 0511 3536836



Kirche aus dem Häuschen – Aktionen an besonderen Orten

Mitgliedergewinnung und Kircheneintritt

Fachtag am 12.Juni 2017 in Hannover

Kirchliche Wiedereintrittsstelle bei Dodenhof/ Posthausen im Kirchenkreis Verden von 2004 bis 2014

Ziel:

Ermöglichung des Wiedereintritts und die Einladung, unabhängig vom Eintritt, mit und über die Kirche ins Gespräch zu kommen.

- Stand im Eingang des Supermarktes Dodenhof
- Eröffnung durch die Superintendenten der beteiligten drei Kirchenkreise Verden, Rotenburg, Osterholz-Scharmbeck
- geöffnet an drei Adventswochenenden freitags und sonnabends von 11 bis 18Uhr
- betreut in jeweils 4 Schichten am Tag von einem/r hauptamtlichen und einem/r ehrenamtlichen Mitarbeiter/in aus drei Kirchenkreisen
- Ausstattung: Koffer mit Formularen, Siegel und einem Willkommensgeschenk, Rollup, Stehtisch, Sitzgelegenheit mit drei Stühlen, Informationen aus den Kirchenkreisen
- Aktionen, die zum Gespräch einladen: Kirchenkekse (gebacken von Schüle-rInnen der Hauswirtschaft der BBS Verden) und Meinungssäulen

Zahlen:

Eintritte	Vorrangige Altersgruppe	Die meisten ausgetreten vor
234 in 8 Jahren 2005, 2006 liegen nicht vor	ab 60 Jahren Männer-Frauen etwa gleich	10-30 Jahren

Ende der Aktion 2014 im zehnten Jahr:

Die Aktion wurde beendet, weil immer mehr Hauptamtliche in der Adventszeit keine Schichten mehr übernehmen konnten/ wollten. Ehrenamtliche fanden sich immer. Der größte Teil von ihnen hätte auch gerne weitergemacht.

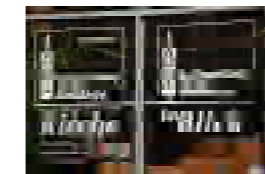
Pn. Helene Eißer-Daub



Leuchtturm und Lichternetz – Service von „Kirche im Blick“-Hannover.

Wiedereintrittsstelle Kirche im Blick Hannover

Die Wiedereintrittsstelle wurde im Jahr 2000 in Hannover eingerichtet. Die Region Hannover hat mit 520.000 Einwohnern der Stadt und 610.000 Einwohnern in der Region über 1 Mill. Menschen, die nicht weiter als 30 Km im Radius um die Wiedereintrittsstelle wohnen. Dazu kommen die kirchlichen Rahmenbedingungen: Der Stadtkirchenverband mit 61 Kirchengemeinden in Stadt und Umland, drei große kirchliche Krankenhäuser und viele diakonischen Einrichtungen, also Kirche auch als großer Arbeitgeber in der Region. Die Wiedereintrittsstelle Kirche im Blick ist direkt in der City am Rande der Altstadt im Blickkontakt mit der größten und bekanntesten Kirche in Hannover, der Marktkirche. Dadurch ist sie ohne Karte zu finden, leicht zu erreichen, U-Bahn-Anschluss und Parkplätze vorhanden, daneben viel Laufkundschaft.



Die Wiedereintrittsstelle ermöglicht bewusst einen sehr niederschweligen Kontakt und Zugang, deshalb ist sie nicht in einem Kirchenbüro oder Kirchengebäude sondern in einer (christlichen) Buchhandlung. Sie ist außer montags täglich verlässlich offen und besetzt (22 Std in der Woche). Eine vorherige Anmeldung ist nicht nötig. Hinter einem Schaufenster, das die Wiedereintrittsstelle auch von außen markiert und Informationen bietet, befindet sich die Wiedereintrittsstelle in einer Ecke der Buchhandlung, in der man sich zum Gespräch

zurückziehen kann, allerdings auch so offen, dass man nicht erst anklopfen oder Schwellen überschreiten muss. Sie ist telefonisch erreichbar, aber auch per E-Mail, über die Homepage oder Facebook. Für den Eintritt wird ein Formular ausgefüllt, unterschrieben, gesiegelt und dem/der Wiedereingetretenen gleich mitgegeben. Alle Formalitäten erledigt die Wiedereintrittsstelle, sodass der/die Wiedereingetretene keine weiteren Wege mehr hat. Die Länge des Gesprächs beim Kontakt bestimmt der/die Eintrittsinteressierte selbst.



„Wenn ich gewusst hätte, dass es so einfach ist, wäre ich schon vor Jahren eingetreten.“

Dieser oft geäußerte Satz zeigt, warum Wiedereintrittsstellen so wichtig sind. Sie erleichtern den Menschen den Wiedereintritt. Zum einen aus organisatorischen Gründen: Durch sehr eingeschränkte Öffnungszeiten der Gemeindebüros und viele Auswärtstermine der Hauptamtlichen ist bei Anrufen oft nur der AB zu erreichen. Termine sind nicht immer leicht zu finden. In den Städten wissen viele auch nicht, zu welcher Kirchengemeinde sie gehören.

Zum anderen auch aus persönlichen Gründen: Viele scheuen sich, zum Wiedereintritt den Kontakt mit dem/ der Pastor/in aufzunehmen, weil Sie sich unsicher sind, ob man sich rechtfertigen muss, was man gefragt wird, ob eine Glaubensprüfung stattfindet und wie öffentlich der Wiedereintritt bekannt gemacht wird. Die Anonymität einer Wiedereintrittsstelle erleichtert die (u.U. auch unverbindliche) Kontaktaufnahme. Nähe und Distanz bestimmt der/die Interessierte. Dass sein Gegenüber ein/e Pastor/in ist - also ein sehr kompetenter Gesprächspartner-, ist nicht augenscheinlich, zeigt sich aber in der Qualität des Gesprächs.

Vorteilhaft ist auch, dass ein Dokument, das ich vielleicht dringend brauche (Mitgliedsbescheinigung, Patenschein, Bescheinigung für Arbeitgeber) sofort mitgegeben wird.

Zudem bietet die Wiedereintrittsstelle auch Informationen und Tipps zu vielen weiteren Fragen: Zu welcher Gemeinde gehöre ich, wo kann ich mich engagieren, wo finde ich bestimmte Angebote der Kirche, wie ist es mit Taufe, Hochzeit, Beerdigung. Sie ist auch eine Kontaktstelle für Beschwerden, oder ein offenes Ohr für seelsorgliche Anliegen.

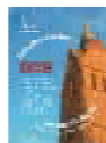
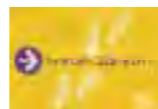
Nicht zu unterschätzen ist auch eine Entlastung der Pfarrämter, die die Gespräche zum Wiedereintritt oder zur Aufnahme an die Wiedereintrittsstelle delegieren können.

Rund 200 Menschen entscheiden sich jährlich in der Wiedereintrittsstelle Hannover für einen Wiedereintritt oder eine Aufnahme in die evangelische Kirche. Die Mehrheit aus dem Raum Hannover, aber als Wiedereintrittsstelle kann sie auch Wiedereintritte und Aufnahmen im gesamten Raum der Hannoverschen Landeskirche und im Raum der mit der EKD verbundenen Kirchen in Deutschland bekräftigen. Die jeweiligen Ortsgemeinden/ Pfarrämter werden umgehen per E-Mail in Kenntnis gesetzt.



Angebote von Kirche im Blick:

- Kontaktstelle für Auskunft, Information, Beratung rund um Fragen der Kirche allgemein und speziell des örtlichen Angebotes in Hannover
- Wiedereintritt und Aufnahme in die Evangelische Kirche bundesweit.
- Wiedereintritt und Aufnahme in die Evangelische Kirche auch per Telefon.
- Kontakt für Seelsorge- während der Öffnungszeiten, (auch telefonisch) und im Rahmen der Cityseelsorge in der Marktkirche (Mo-Sa von 13.30-15 Uhr)
- Taufkurse für Erwachsene (5x jährlich)
- Öffentlichkeitsarbeit:
- Mobile Kirche
- Ökumenischer Kirchenstand bei Messen (zum Thema Taufe und Hochzeit)



weitere Angebote:

- Homepage mit Serviceportal für Material: Information und Werbung zum Wiedereintritt, Plakate, Postkarten, Flyer, aber Download von Formularen.



- Kontaktstelle für Gemeinden, Pfarrämter, Kirchenkreise und Sprengel für Fragen rund um Wiedereintritt Übertritt und Aufnahme in die evangelische Kirche.
- Auskunft über Taufkurse für Erwachsene
- Vortragstätigkeit auf Einladung
- Beratung für Aktionen bei öffentlichen Events (Gemeindefest/ Stadtteilstadt/ Messe, Kongress)
- Schulung von haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden in Wiedereintrittsstellen.
- Vernetzung der Wiedereintrittsstellen in der Landeskirche Hannovers

KIRCHE IM BLICK: INFORMATION · EINTRITT · SEELSORGE

Ansprechpartner: Stephan Lackner (Pastor) • Hanns-Lilje-Platz 4/5 • 30159 Hannover
 Tel: 0511-3536836 Mobil: 0172 4723113 • e-Mail: kirche-im-blick@evlka.de • homepage: www.kirche-im-blick.wir-e.de
 Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 15 - 19 Uhr • Freitag und Sonnabend 11 - 14 Uhr

Kirche im Blick

Wiedereintrittsstelle

MOBILE KIRCHE

Laden Sie mich ein, ich komme gern!

Die Wiedereintrittsstelle ist jetzt auch mobil. Sie bietet die Möglichkeit, Kirche an ungewohnten Orten präsent zu machen, niederschwellig mit Menschen in Kontakt zu kommen, Aufmerksamkeit für kirchliche Angebote zu schaffen, zu informieren über Kirche und Gemeinde im Allgemeinen oder über spezielle Angebote und Veranstaltungen vor Ort. Und wer ein vertrauliches Gespräch sucht oder vielleicht sogar (wieder) in die Kirche eintreten möchte, hat auch dazu gleich vor Ort die Möglichkeit. Sowohl das Mobil selbst, wie auch die großen Werbeflächen, einschließlich Beachflags erzeugen automatisch Aufmerksamkeit.

Der Einsatz des Wohnmobils ist praktisch:

- leicht zu installieren (es braucht nur einen Platz von 6x4m, der befahrbar zugänglich ist)
- witterungsunabhängig (fliegt bei Wind nicht weg, das Vordach bietet Schutz vor Regen und Schatten bei Sonne, im Winter innen beheizt).
- vor dem Mobil unmittelbarer Kontakt zu den Menschen, Infoständer, Stehtisch und Sitzmöglichkeit laden zum Verweilen ein.
- in dem Mobil Möglichkeit zum vertraulichen Gespräch, sicht- und mithörgeschützt.
- Das Mobil hat Herd, Kühlschrank, Wasser, Geschirr: Zubereitung von Kaffee und Tee, oder kalte Getränke sind möglich (Angebot als Geste - kein Verkauf).
- Über die Bordbatterie ist auch vom Stromnetz unabhängige Versorgung mit Licht möglich (abends und nachts).



Einsatzmöglichkeiten:

Gemeindefest, Basar, Flohmarkt, Feste von Kindertagesstätten, Kindergärten, Vereinen. Großveranstaltungen wie Straßenfest, Markt, Konzert, Theater, Ausstellung, Vorträge, o.ä., bei denen viel Publikum erwartet wird.

Weitere Informationen und Terminabsprache:

P. Stephan Lackner
 Kirche im Blick – Wiedereintrittsstelle
 Hanns-Lilje-Platz 4/5 (in der Buchhandlung an der Marktkirche)
 30159 Hannover, Tel: 0511 3536836 oder Handy: 0172 4723113

Kirche-Online. Internetangebote als motivierende, begleitende oder fördernde Maßnahmen für Eintrittswillige



Online-Kurs zu Themen des christlichen Glaubens

Starttermine im zweiten Halbjahr 2017:

- am 18. August
- am 08. September
- am 20. Oktober

Der kostenlose Kurs wendet sich an Menschen, die den christlichen Glauben kennen lernen oder vertiefen möchten. Der Kurs eignet sich gut als Einstieg in den christlichen Glauben, aber auch zur Auffrischung und kann ein „Baustein“ auf dem Weg des Glaubens sein. Wer möchte, kann sich über die Inhalte findet in einer geschützten Online-Gruppe austauschen.

Wenn Sie sich mit Ihrer E-Mail Adresse zum Online-Kurs angemeldet haben, bekommen Sie wöchentlich Kursunterlagen per Mail zugeschickt. Insgesamt umfasst der Kurs 10 Einheiten:

1. Gott begegnen
2. Mit mir selber stimmig – Spiritualität
3. Glaube und Zweifel
- 4.1 Die Bibel
- 4.2 Bibel und Wort Gottes
5. Wie kann Gott das zulassen? Leid, Krisen und Brüchen im Leben begegnen
6. Jesus
7. Mensch,
8. Kirche (er)leben, Kirchenjahr
9. Gottesdienst, Taufe und Abendmahl
10. Sehnsucht und Segen

Pastorin Birgit Berg

Klosterstraße 6
31134 Hildesheim
Festnetz: 05121 91874-80
Mobil: 0152 225 675 88
Birgit.Berg@evlka.de
<https://online-kurs-zum-glauben.wir-e.de/aktuelles>

Zur Pressemeldung: weiter

Sie können dieses Projekt unterstützen, indem Sie die Informationen in Ihren Netzwerken teilen.

Wertschätzen – Besondere Aktionen für Kirchenmitglieder

Wertschätzung der Mitglieder

Im Blick auf den neuen Verfassungsentwurf möchte ich deutlich machen, um welchen Mentalitäts- und Blickwechsel es m.E. geht.

Gültige Kirchen-Verfassung/Artikel 9:

(3) Sie (die Kirchenglieder) haben die Pflicht, sich zu Wort und Sakrament zu halten, ein christliches Leben zu führen und an der Förderung christlichen Glaubens, kirchlicher Gemeinschaft und Sitte tätig mitzuwirken.

(4) 1 Sie sollen nach dem Maß ihrer Gaben und Kräfte kirchliche Ämter und Dienste übernehmen und zu freiwilligen Gaben bereit sein. 2 Zur Leistung gesetzlich geordneter kirchlicher Abgaben sind sie verpflichtet.

Neuer Verfassungsentwurf:

Artikel 9

(2) Sie (die Kirchenglieder) sind aufgerufen, mit ihren Gaben und Kräften das kirchliche Leben mitzugestalten, kirchliche Aufgaben zu übernehmen und sich an der Leitung der Kirche und an kirchlichen Wahlen zu beteiligen. In besonderer Weise wendet sich die Landeskirche an junge Menschen, um sie für eine Mitwirkung und Beteiligung zu gewinnen.

(3) Durch ihre Beiträge und Steuern tragen die Mitglieder der Landeskirche den Dienst der Kirche mit.

Neuer Artikel 10:

Alle Menschen sind eingeladen, das Evangelium zu hören, am kirchlichen Leben teilzunehmen und christliche Gemeinschaft zu erfahren. Nicht Getaufte werden begleitet und zur Taufe ermutigt. Ausgetretene bleiben eingeladen, wieder Mitglied der Kirche zu werden.

Wertschätzung der Mitglieder meint einen Mentalitäts- und Blickwechsel in der Sicht des/der Getauften:

- weg von ‚Erwartung‘ hin zu Einladung
- weg von ‚Verpflichtung‘ hin zu Ermutigung
- die ‚Bringschuld‘ liegt nicht auf dem/der Getauften, sondern bei den im Auftrag der Kirche Handelnden

- kirchliche Mitgliedschaft sowie die Sinnhaftigkeit der finanziellen kirchlichen Abgaben sind nicht selbst-evident, sondern müssen positiv begründet werden
- die Verwendung der kirchlichen Finanzen muss offengelegt werden
- die Finanzierung der kirchlichen Arbeit ist nicht (als ‚bloß formal‘ oder ‚ungeistlich‘) zu diskreditieren, sondern als bewusste Entscheidung für ein kirchliches Engagement zu gewichten
- dem Geldgeber/der Geldgeberin muss angemessen gedankt werden
- Mitglieder haben das Recht, in ihren Erwartungen an Kirche ernstgenommen zu werden
- den Erwartungen der Mitglieder (z.B. bei der Gestaltung von Kasualien) muss - wenn theologisch nichts dagegen spricht - in angemessener Form begegnet werden
- verfasste Kirche hat sich als ‚biblischer Dienstleister‘ zu verstehen
 - o 1. Petr 4,10 („dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat“)
 - o Mk 10,51 („Was willst du, dass ich für dich tun soll?“)
- weil ich als hauptamtlich/ehrenamtlich Handelnder selber Kirchenmitglied bin, gilt als Handlungsmaxime die ‚goldene Regel‘: „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!“ (Mt 7,12)

Pastor Reinhard Fiola

Projekt Mitgliederorientierung der Landeskirche Hannovers;
reinhard.fiola@evlka.de

Mitgliedergewinnung, Kircheneintritt und Kommunikation. Tagesbeobachtungen und Reflexionen



Gestern – am Sonntagabend – gab es einen kleinen, medialen Aufschrei im Blick auf den Tatort. Heute titelt der Bonner Anzeiger dazu: *„Ebenso klischeebehaftet ist Pfarrerin Eva Kohn. Sie will lieber eine Kerze anzünden als sich auf die Onlinewelt ihrer Tochter Emilia einlassen.“*

Eine Kollegin aus dem Bereich der Missionarischen Dienste twitterte sogleich: *„Alter! Kann bitte EIN MAL ein Kirchenmensch nicht als vollkommen weltfremder & grenzdebiler Trottel dargestellt werden? Nur1x! Danke #tatort“*

Ich muss gestehen, dass ich selten Tatort gucke und Ihnen auch nicht verraten kann, wer der Mörder war, doch beim Reinschauen entdeckte ich noch weit mehr Klischees, auch die Kommissare, junge sogenannte „Youtuber“, Ärzte und Rockerbanden kamen da nicht besser weg.

Doch was sagen uns Klischees? Sind sie nicht auch bewusst genutzte Überzeichnungen einer allgemeinen Wahrnehmung, unabhängig davon, wie berechtigt sie sind? Und so liegt in ihnen vielleicht

auch eine Wahrheit. Ja, der Pfarrer, die Pfarrerin, die Kirche – ein wenig weltfremd erscheinen wir den Menschen schon.

Und wenn ich hier eingeladen bin, etwas zu Kommunikation in Bezug auf Mitgliedergewinnung und Mitgliederbindung zu sagen, dann spielen diese Wahrnehmungen eine Rolle – wenn wir uns darauf einlassen, dass „Wahrheit auch immer das ist, was beim anderen ankommt“.

Diese Wahrheit bestimmt den Kontext, in den wir kommunikativ unsere Botschaften setzen können – oder auch nicht. Unser Umfeld behält sich selbst vor, über die Relevanz unserer Kommunikation zu entscheiden und bestimmt somit die Wirksamkeit unserer Kommunikation.

Doch welche Botschaften senden wir? Wie gut – also wie effektiv – ist unsere Kommunikation, was kommt bei unseren „Empfängern“ langfristig an?

Wenn wir auf die aktuellen Untersuchungen zu Kommunikationserwartungen und zur Sprachfähigkeit unserer Mitglieder schauen, nehmen wir eine große Ambivalenz wahr:

- Ein Großteil der Mitglieder hat sogenannten „ungestützten“, also offenen Fragen gegenüber, keine kommunikativen Erwartungshaltungen an uns. Einfach gesprochen: Unsere Mitglieder haben ohne konkrete Hinweise keine spontanen Gedanken, wozu die Kirche ihnen etwas erzählen könnte.
- Fragen wir nun konkreter, bspw. „wie wäre es, wenn die Kirche sich zu sozialer Gerechtigkeit u.ä äußern würde?“, erleben wir eine große Zustimmung. Bringen wir also Mitglieder auf konkrete und offensichtliche Handlungsfelder, kommen schnell Assoziationen und eine Zustimmung, im Sinne von „ja, da könnte ich mir vorstellen, von der Kirche Antworten zu erhalten“.



Klaus Motoki-Tonn



- Aus weiteren Befragungsergebnissen können wir erkennen, dass viele Mitglieder doch recht klassische und damit im weiteren Sinne klischeehaftete Vorstellungen zu Kirche haben, also Kirchturm, Pfarrdienst, Gottesdienst u.a. Schlussfolgernd können wir jedoch auch sagen, dass inhaltliche Themen und Botschaften für eine Kommunikation und Bindungsarbeit erst aktiviert werden müssen – dieser Ball liegt eindeutig „bei uns“. Auf bundesdeutscher Ebene beobachten wir im Blick auf die urbanen Zentren, östliche Bundesländer oder auch junge Generationen, dass wir auch dieses „passive“ Wissen und die entsprechenden wachzurufenden Assoziationen nicht (mehr) voraussetzen können – was auch wiederum neue Chancen birgt. Die Zunahme dieser Entwicklung lässt sich einigermaßen sicher (wenn auch nicht linear) für die Zukunft prognostizieren.

Was bedeutet dies nun für unsere Kommunikation? Wir hatten heute Morgen in der Andacht den Kämmerer von Äthiopien, auch hier war eine Unterstüt-

zung notwendig. Moltmann hat hierzu die Frage von Philippus aufgegriffen „Do you understand what you are reading?“ und hebt dabei das aufeinander Angewiesen-sein für das Verständnis der biblischen Botschaft hervor.¹

Hier können wir uns kommunikativ anschließen: Wir brauchen einander, für das (tiefe) Verstehen der biblischen Aussage – und diese Welt, unsere Mitglieder brauchen uns, um kirchliches Handeln auf dessen Basis zu verstehen, sich immer wieder zu vergegenwärtigen und ja, um kirchliches Handeln überhaupt eindeutig zu erkennen.

Dabei ist Kommunikation vielfältig: Gespräche, unsere Handlungen, unser „Auftritt“, unsere Kommunikationsarbeit, unsere Veranstaltungen und sichtbaren Zeichen – vieles ist dafür bedeutsam und birgt Möglichkeiten, die wir nutzen müssen. Genauso multi-pluralistisch, wie sich die Welt uns „präsentiert“, sind eben auch unsere Handlungsoptionen.

¹ J. Moltmann, Vortrag an der University of Cambridge, <http://sms.cam.ac.uk/media/1094396/>

Umso mehr bin ich selbst ermutigt von diesem Tag, an dem ich von vielen Beispielen der Umsetzung dieser Möglichkeiten gehört habe, ob Glaubenskurse online, ob Engagement auf dem Marktplatz der Stadt und auch die klare Fokussierung der Wiedereintrittsstelle oder einfach gesagt: den Kontaktpunkten unserer Landeskirche.

Wichtige Ermutigungen, wenn wir uns die Zahlen von heute Morgen anschauen. Dennoch plädiere ich auch, dass wir die unterschiedlichen Welten und Kräfte nicht gegeneinander ausspielen. So sehr uns auch die empirische Kirche mit einer gewissen Dramatik Handlungsnotwendigkeiten gebieten will, so können wir gerade mit dem heute Morgen, im Diskurs gewonnen Blick auf die unsichtbare Kirche unsere Schätze entdecken, aus denen wir Kraft und Inspiration – auch für unsere Kommunikation und Handlungsfelder gewinnen können.

Und ja, wir dürfen meines Erachtens auch dann wieder darauf schauen, dass über die Hälfte der Wiedereintretenden das Gemeindeleben überzeugend finden. Ich erlebe selbst in vielen Gesprächen, beispielsweise konkret in Vorstellungsgesprächen, dass Menschen sich auf Punkte ihres Lebens zurückbesinnen, an denen sie heute noch Prägungen und eigene, normative Verwurzelungen festmachen, die ihnen für die aktuelle Zeit Orientierung geben. Dabei dürfen wir auch in der Kommunikation nicht vergessen, so sehr die Wiedereintretenden quantitativ gegenüber den Austritten zurücktreten mögen, so sehr sind ihre qualitativen Gründe für den Eintritt eindeutig und überzeugend. Anders herum ausgedrückt: Wir wissen, dass wir immer über 9-10 % austrittsgeneigte Mitglieder verfügen – mancher Kommunikationsanalyst spricht vom „Wechselwähler“. Hier würden Analysten sagen, dass als Grund oft nur noch der Aufwand dem formalen Austritt entgegensteht, eine echte Bindung ist aber ist nicht mehr vorhanden.

Mag die Zahl derer, die sich dazu entschließen, auszutreten, auch gegenüber der Zahl der Wiedereintretenden überwiegen, so sind die Gründe für Menschen, die sich bewusst wieder auf den Weg einer „kostenpflichtigen“

Kirchenmitgliedschaft machen, sind für unser Handeln und unser Verständnis von nicht zu unterschätzendem Wert.

Wir leben in Zeiten, in denen es nicht mehr ein Skandal ist, aus der Kirche auszutreten, sondern wir wissen aus den Umfragen, dass im eigenen, sozialen Umfeld eher eine Art „Rechtfertigungsdruck“ entsteht, die Kirchenmitgliedschaft noch zu begründen – wenn überhaupt ein Gespräch zustande kommt. Um wieviel mehr muss also ein Wiedereintretender für sich diese Abwägung vorgenommen und durchdacht haben. Genau die Gründe, die ihn oder sie dazu bewegen, können für uns die Gründe sein, die für eine Mitgliederbindung und Aktivierung eine entscheidende Rolle spielen: Das Gemeindeleben, die Wertegemeinschaft, soziales Engagement, die Kasualien, u.a.

Dennoch verbleiben auch hier Herausforderungen. Schauen wir auf die Wiedereintretenden, so finden wir hier vom familiären und sozialen Stand und den Milieus kein Abbild unserer Gesellschaft. Es sind vor allem Verheiratete (71%), die wieder eintreten. Bitte verstehen Sie darin keine Wertung, aber ich möchte uns hier bewusst herausfordern: Welche Botschaften haben wir für Ledige (10%) und Geschiedene (12%), welche Angebote? Und warum erreichen wir nur einen gewissen Ausschnitt der Gesellschaft? Diese Fragen stelle ich nicht nur, um des Erreichens von singulären „Zielgruppen“ Willen, sondern weil meines Erachtens in dem Hinterfragen ein tieferer Erkenntnisgewinn für eine ganzheitliche Arbeit in Bezug auf Mitgliederbindung -und Gewinnung möglich wird. Hier finden wir auch auf dem Büchertisch beispielsweise mit dem Buch von Timothy Keller³ gute, theologische und praktische Antworten für „ganzheitliche Kirche“ in der Postmoderne.

Klaus Motoki Tonn

² Im Vergleich dazu die Privathaushalt-Statistiken des Statistischen Bundesamt: <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/HaushalteFamilien/HaushalteFamilien.html>

³ Timothy Keller, Center church deutsch: Kirche in der Stadt, Gießen 2017



Philipp Elhaus

Mitten ins Herz

Wer Mitglieder für eine rechtlich verfasste Kirchenform gewinnen möchte, bewegt sich auf Schnittstellen von Theologie, Organisation und Interaktion von Personen. Wie die Fachbeiträge von Dr. Klaus Grünwaldt und Dr. Claas Corde mann deutlich gemacht haben, provoziert die Frage nach Mitgliedschaft die Rückfrage nach einem reformatorischen Kirchenbegriff. Das Thema des Fachtags trifft mitten ins Herz reformatorischer Ekklesiologie, dem dialektischen Verhältnis von geistlicher und leiblicher Kirche. Wie verhält sich die Werbung für die Zugehörigkeit (Mitgliedergewinnung) zur leiblichen Kirche, in unserem Fall der rechtlichen verfassten Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers zur Zugehörigkeit zur geistlichen Kirche, dem Leib Christi? Es ist daher nur konsequent, dass die Taufe als Ort, wo geistliche und konkrete Kirchenmitgliedschaft zusammen fallen, vertiefte Aufmerksamkeit erfährt. Unter diesem Aspekt ist die Praxis der Tauferinnerung die intensivste Form der Mitgliederbindung. Wie eindrücklich sie unter spätmodernen Bedingungen inszeniert werden kann, zeigt der Erlebnisraum Taufe in Wittenberg (<http://erlebnisraumtaufe.de/>), der Beitrag unserer Landeskirche zur Weltausstellung Reformation.

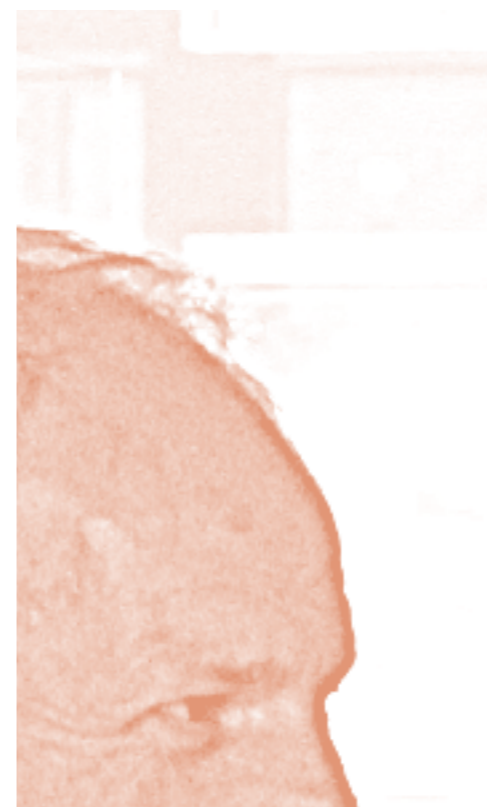
Reichweite des Evangeliums

Wird die Mitgliedschaft in einer rechtlich verfassten Kirche im Rahmen organisationalen Handelns erfassbar und gestaltbar, so entzieht sich die Mitgliedschaft in der geistlichen Kirche menschlicher Machbarkeit. Über den Glauben von Menschen zu urteilen, steht uns nicht zu. Dennoch steht die rechtlich verfasste Kirche in eindeutiger Zuordnung zur entzogenen, geistlichen Seite der Kirche. Denn sie hat in ihren zentralen Vollzügen nach CA 7 (Evangeliumsverkündigung und Darreichung der Sakramente) dem zentralen Ereignis der geistlichen Kirche zu dienen: dem Prozess der Entstehung von Glauben als Resonanz auf die im Evangelium von Jesus Christus laut werdende Anrede Gottes. Diese ist nicht

nur auf den Binnenraum der konkreten christlichen Versammlung vor Ort beschränkt, sondern zielt darüber hinaus. Denn das Evangelium ist exzentrisch, es hat es in sich, aus sich heraus zu gehen. Inhalt und Form des Evangeliums sind daher Maßstab für Kommunikationsstile und Haltungen der Organisation Kirche. Diese richtet sich in ihrer Kommunikation folgerichtig nicht nur an Kirchenmitglieder, sondern spricht auch ausgetretene Getaufte auf ihre in der Taufe verliehene Würde an und lädt darüber hinaus selbstverständlich in inklusiver Weite alle Nichtkirchenmitglieder zur Teilhabe am Evangelium und damit zur Taufe sowie zur Entdeckung eigener Religiosität im Deutungshorizont des christlichen Glaubens ein.

Haltung ist gefragt

An Haltungen entsprechen diesem inhaltlichen Verständnis des Evangeliums Gastfreundschaft wie Gastfreiheit – also sowohl die Einladung als auch der Freiraum, sich in Nähe und Distanz zur dieser Einladung dazu zu verhalten. Dass diese Haltung in der Öffnung von Kirchenräumen, der Schaffung von räumlichen und kommunikativen Atmosphären, in standardisierter Verlässlichkeit wie in kreativer Phantasie und Zuwendung Gestalt gewinnt, ist leider noch keine Selbstverständlichkeit. Dem inklusiven und exzentrischen Charakter des Evangeliums korrespondiert zudem eine Haltung, die sich nicht schämt, für die Mitgliedschaft in der Kirche zu werben und dafür auch Kontaktorte und –flächen jenseits von Kirchenräumen und kirchlichen Settings aufsucht. Wo Kirche sich auf diese Weise aus dem Häuschen wagt, ist die Resonanz größtenteils positiv, wie die Praxisbeispiele zeigen. Menschen lassen sich gezielt auf Kirchenmitgliedschaft ansprechen und suchen Gelegenheiten, jenseits vom Kontakt mit der/dem Orsgemeindepastor*in ihr Verhältnis zur Kirche neu zu klären. Doch vor allem Aktionismus – und hier ist die Palette der möglichen Maßnahmen ebenso bunt wie groß – gilt es den Haltungen Aufmerksamkeit zu schenken und diese zu kultivieren.



Nichts schlägt „Flüsterpropaganda“

Dass neben professionellen Angeboten und Aktionen inklusive der entsprechenden Öffentlichkeitsarbeit auch informelle Kontakte von Haupt- und Ehrenamtlichen eine große Rolle spielen, ist eine weitere Erkenntnis aus den Praxisbeispielen. Je tiefer man dabei in die Lebenswelt der anderen eintaucht, umso überraschender die Offenheit und Bereitschaft, über Fragen von Kirchenmitgliedschaft und ihre Motive ins Gespräch zu kommen. Hier bewährt sich, was bereits seit den ersten Jahrhunderten der entscheidende Faktor der Ausbreitung des christlichen Glaubens war. Mikrokommunikation. Ein Nachbargespräch, mit der Vereinskollegin, im Freundeskreis, mit der Geschäftspartnerin etc.

Übung macht den Meister – auf dem Weg zur Einladungskultur

Wo die Selbstverständlichkeit von Kirchenzugehörigkeit schwindet und Kirchenmitgliedschaft zunehmend persönliche Gründe braucht, reicht es nicht mehr, sich als Kirche auf bewährte Formen der

Komm-Kultur zurück zu ziehen. Einladend zu sein und konkret einzuladen – in einer guten Mischung von Charme, Anmut und Respekt – bedarf Übung. Wir brauchen eine Kommunikationskultur, die ebenso sprachfähig wie attraktiv ist und klar benennen kann, warum es sich lohnt, Kirchenmitglied zu sein und der Kirche anzugehören. Mit einem abgewandelten Zitat von Fulbert Steffensky gesprochen: Nicht nur Mission, auch Mitgliedergewinnung heißt zeigen, was man liebt – als Werbung für die Schönheit eines Lebenskonzeptes. Pointiert gesprochen: wir haben als Hauptberufliche zu realisieren, dass wir alle längst Außendienstvertreter unserer Organisation sind. Ob dabei wirtschaftliche Anreize wie eine church-card der Weisheit letzter Schluss sind, mag mit Recht bezweifelt werden. Aber die Diskussion um den wirtschaftlichen Mehrwert von Kirchenmitgliedschaft deutet den herausfordernden Kulturwandel an, in dem wir uns befinden.

Fließende Zugehörigkeiten

Dabei wartet vermutlich auch die Erfahrung, dass sich Zugehörigkeitslogiken von Menschen nicht deckungsgleich zum kirchlichen Mitgliedschaftsrecht verhalten. Wir haben in Zukunft vermehrt mit Formen der Verbundenheit vor und jenseits offizieller Kirchenmitgliedschaft zu rechnen, mit Freundinnen und Freundinnen von Kirche und Diakonie, die aus unterschiedlichen Gründen vor einem (Wieder)Eintritt absehen möchten. Man denke z.B. an das hohe Engagement von Ausgetretenen im Rahmen kirchlicher Flüchtlingsarbeit, die „ihre“ Kirche neu entdeckten, ohne dies mit einem Wiedereintritt zu verbinden. Auch um diese Sympathie gilt es zu werben, sie wertzuschätzen und theologisch zu begreifen. Inwieweit sich diese fließenden Zugehörigkeit auch im kirchlichen Mitgliedschaftsrecht niederschlagen sollten, wird an anderer Stelle weiterdiskutiert werden müssen.

Pastor Philipp Elhaus
Leitender Referent Missionarische
Dienste im Haus kirchlicher Dienste



Haus kirchlicher Dienste